GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW 3-1982-31. JG. INNSBRUCK AUSTRIA RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

31. Jahrgang 3-1982 Resch Verlag

INHALT

Ernst Senkowski
Spiricom – Ein neues Transkommunikationsverfahren. 145

Elmar R. Gruber
Schamanen und das Irrationale. Forschung zwischen Wissenschaft und Wahnsinn? 179

Aus Wissenschaft und Forschung 191

Rede und Antwort
Max Aeberli
Rutengang Erdstrahlenforschung 194

Aus aller Welt 205

Bücher und Schriften 206

Geheime Mächte
Kongreßprogramm 208

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

QUARTALSCHRIFT FÜR DEN GRENZBEREICH VON PHYSIS, BIOS, PSYCHE UND PNEUMA.

HERAUSGEBER:
IGW-Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft – IMAGO MUNDI
Direktor: Prof. DDr. Andreas Resch

REDAKTION:
Prof. DDr. Andreas Resch
(Schriftleiter)
Prof. P. Ferdinand Zahlner

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK:
Resch Verlag
Maximilianstraße 8, Postfach 8
A-6010 INNSBRUCK
Tel. (05222) 34772

PREIS:
Jahresabonnement frei Haus:
öS 255.–, DM 36.–, sF. 33.80
Einzelheft: öS 65.–, DM 9.–, sF. 8.50

ZAHLUNGSMÖGLICHKEITEN:
Postscheckkonten:
München 1206 37 – 809
Zürich 80 – 54 696
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck
210 044 950

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.
Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT
31. Jahrgang 3-1982 Resch Verlag

ERNST SENKOWSKI

SPIRICOM – EIN NEUES TRANSKOMMUNIKATIONS-VERFAHREN

Prof. Dr. Ernst Senkowski, geb. 4. Nov. 1922 in Hamburg. 1941 Abitur an der Staatlichen Oberrealschule St. Georg. Praktikantenzeit im Maschinenbau und in der Funktechnik. 1942 bis 1945 Kriegsdienst im Heeresnachrichtenwesen. Nach der Gefangenschaft Studium der Experimentalphysik an der Universität Hamburg. 1954 Assistent am II. Physikalischen Institut der Universität Mainz. 1958 Promotion. 1959 Unesco-Experte für Physik am National-Research-Center in Kairo. 1961 Dozent für Physik und Grundlagen der Elektrotechnik an der Rheinischen Ingenieurschule, jetzt Abteilung Bingen der Fachhochschule Rheinland-Pfalz.

1974 Beginn intensiveren Privatstudiums grenzwissenschaftlicher Fragen mit Schwerpunkt Paraphysik. Seit 1977 unabhängige experimentelle Untersuchungen des Phänomens elektromagnetisch-akustischer Stimmen, die als Beginn einer technisch-gestützten Transkommunikation zwischen verschiedenen Ebenen menschlichen Bewußtseins betrachtet werden.

Im folgenden Beitrag bringt Senkowski eine Darstellung des Phänomens technisch-gestützter Transkommunikation und die unter dem Titel SPIRICOM veröffentlichten Ergebnisse der Metascience Foundation. Diese Darstellung hat informativen Charakter und soll zu weiterer Forschung anregen.

EINLEITUNG

«Die Bedeutung einer Information ist ihrer Unglaubwürdigkeit direkt proportional.» Der Verfasser nimmt die am 6. 4. 1982 unter dem Titel SPIRICOM veröffentlichten Ergebnisse der Metascience Foundation, Inc., Franklin N. C., USA, zum

Anlaß einer Darstellung des Phänomens technisch-gestützter Transkommunikation, d.h. der Kommunikation mit anderen Bereichen des menschlichen Bewußtseins, insbesondere mit Verstorbenen, unter Benutzung elektromagnetisch-akustischer Systeme.

Der Beitrag ist dementsprechend in zwei Abschnitte gegliedert: Der allgemeinen Einführung folgt ein Bericht über das SPIRICOM - System.

I. ALLGEMEINE EINFÜHRUNG

1. Das Phänomen der Stimmen

Das Phänomen *spontan wahrgenommener Stimmen* ist uralt. Über sechzig Beispiele lassen sich in der Bibel finden. Auch aus den letzten Jahrhunderten sind uns gut beglaubigte Fälle, vorwiegend aus dem religiösen Bereich, überliefert, deren Einordnung in das damals vorherrschende Weltbild im Sinne der Manifestation transzendentaler Wesenheiten einschließlich der Verstorbenen kaum Schwierigkeiten bereitete.

Mit der Einführung des hypothetischen Unterbewußtseins und dem Aufkommen der materialistisch orientierten Psychologie und Psychiatrie einerseits und der Beobachtung direkter Stimmen im Umfeld spiritistischer Medien andererseits wurden einander ausschließende Bewertungen möglich und üblich:

Bezüglich der *Stimmen*, die nicht als subjektive akustische Halluzinationen erklärt werden können, sondern als inter-subjektiv-objektive Wirklichkeit anerkannt werden müssen, behaupten die *Animisten* hartnäckig, es handle sich als innerweltliches Geschehen um die Wirkung unbewußter Parafähigkeiten lebender Personen, also etwa um außersinnliche Wahrnehmung, Psychokinese und Präkognition. Die geistigen Inhalte

seien in jedem Fall freie Phantasieprodukte des menschlichen Gehirns und/oder Äußerungen von Spaltpersönlichkeiten. Dagegen sind die *Spiritisten* ebenso unbeugsam von den Stimmen als akustischen Manifestationen jenseitiger Wesenheiten überzeugt und gestehen der Psyche lebender Menschen bestenfalls eine untergeordnete, mittelbare Bedeutung zu.

Der Glaube an die Gültigkeit der einen oder anderen Beschreibungsart hängt ersichtlich von der jeweiligen Ausgangsposition und der akzeptierten Beweismethodik ab. Den Ausführungen G. EMDEs[1]folgend, ist es vernünftig, zunächst eine transzendenzoffene Haltung einzunehmen, anstatt die Interpretationsmöglichkeiten von vorn herein unzulässig einzuschränken. Erst ein negativer Beweis, wäre er erbracht, könnte die Einschränkungen sanktionieren. Im übrigen dürfte sich nach B. HEIM[2] auf höherem Niveau die Klassifizierung als vordergründig erweisen.

Vielfach waren es Physiker und Ingenieure, die im durchaus spiritistischen Sinne schon in der Anfangszeit der elektromagnetischen Telekommunikation erfolglos versuchten, mit den Verstorbenen auf technischem Wege in Verbindung zu treten. Dazu zählen so berühmte Erfinder wie MARCONI, TESLA und EDISON.

Dagegen traten relativ früh beim Betrieb elektrischer Kommunikationssysteme gelegentlich Signale und Informationen spontan auf, deren Herkunft und Bedeutung unklar blieben[3]. Außerdem wurden spätestens seit 1920 mehrfach durch Medien Hinweise gegeben, daß die Verstorbenen an der Entwicklung von Geräten arbeiteten, um zur rechten Zeit den

1 Günter EMDE: Grundlagen einer transzendenzoffenen Theorie paranormaler Vorgänge. - In: Fortleben nach dem Tode. - Innsbruck: Resch Verlag (Imago Mundi Bd. 7) 1980, S. 643 - 702.

2 Burkhard HEIM: Postmortale Zustände? - Innsbruck: Resch Verlag 1980

3 Scott ROGO/Raymond BAYLESS: Phone Calls from the Dead. - London: The New English Library 1980 (NEL) 47628

irdisch verkörperten Menschen Sprechverbindungen mit ihnen zu ermöglichen[4]. Eine der Botschaften lautete: «Beobachtet alle Arten drahtloser Verbindungen, wir (die Toten) bereiten uns vor, euch auf diesem Wege zu erreichen ...»[5].

2. Grundlagen und Entwicklung der Telekommunikation

Im Rahmen der klassischen Physik bildet die *Maxwellsche Theorie* des Elektromagnetismus die Grundlage unserer hochentwickelten Telekommunikationssysteme. Sie wurde um die Jahrhundertwende ergänzt durch die Elektronentheorie und einige Dekaden später durch die auf der Quantentheorie basierende Festkörperphysik. In der Relativitätstheorie wird die Lichtgeschwindigkeit als maximale Signalgeschwindigkeit betrachtet.

Bereits 1558 schlug Giovanni Battista della PORTA ein Nachrichtenübertragungsgerät auf magnetischer Grundlage vor, doch vergingen drei Jahrhunderte bis zur Verwirklichung durch Entdeckungen und Erfindungen, die wir unter vielen anderen MORSE, BELL / REISS, EDISON, HERTZ, MARCONI, LIEBEN / de FOREST, BAIRD, ZWORYKIN und GOLDMARK verdanken. Heute empfangen und entschlüsseln wir die Sendungen unserer Raumsonden, die sich den Grenzen des Planetensystems nähern. Trotz der für irdische Verhältnisse sehr großen Ausbreitungsgeschwindigkeit benötigen die Signale mehrere Stunden, um die Entfernung von einigen Milliarden km zu überwinden.

Sie sind dabei gebunden an eine einzige Trägerfrequenz oder genauer an ein schmales Frequenzband, auf das Sender und

4 Carl A. WICKLAND: Thirty years among the Dead. - Los Angeles: National Psychological Institute 1924. (deutsch 1952: Dreißig Jahre unter den Toten. - Darmstadt: Reichl)

5 Friedrich JÜRGENSON: Sprechfunk mit Verstorbenen. - Freiburg i. Br.: Bauer Verlag 1967, S. 56.

Empfänger abzustimmen sind, um das aus der Akustik bekannte, geheimnisvolle Phänomen der Resonanz zu ermöglichen. Allgemein formuliert, handelt es sich dabei um eine Synchronisation an räumlich getrennten Orten. Sie wird materiell und energetisch realisiert mittels elektromagnetischer Schwingungskreise, Kombinationen aus Kondensatoren und Spulen oder metallisch umschlossener Hohlräume. Die Übertragung der Information durch den Raum hindurch wird als elektromagnetischer Energiestrom in Form von Schwingungen und Wellenfeldern oder als Strom lichtartiger Teilchen (Photonen) beschrieben, die durch Antennen ausgestrahlt und empfangen werden können.

3. Erste Beobachtungen technisch-gestützter Transkommunikation

Die erste veröffentlichte Beobachtung paranormal erscheinender Stimmen auf Tonbändern durch R. BAYLESS[6] und VON SZALAY blieb unbeachtet. Die Aufnahmen waren ab 1956 bei medialen Kommunikationsversuchen unbeabsichtigt entstanden.

F. JÜRGENSON gebührt die Anerkennung dafür, daß er nach mehrjährigen Beobachtungen und Aufzeichnungen, die 1959 begannen, auf Pressekonferenzen und mit seinem Buch «Rösterna från Rymden»[7] («Stimmen aus dem All», deutsche Fassung «Sprechfunk mit Verstorbenen», 1967), den Schritt in die Öffentlichkeit wagte. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, es handle sich um Botschaften verstorbener Menschen, die er über Mikrophon und Radio aufnehmen und auf Tonbändern reproduzierbar festhalten konnte. Grammatik, Sprechweise

6 Raymond BAYLESS: «Correspondence». - Journal of the American Society for Psychical Research 53, 1959, 1: S 35 - 38

7 Friedrich JÜRGENSON: Rösterna från Rymden (Stimmen aus dem All). - Stockholm: Faxon und Lindström Verlag 1964

und Inhalte wichen erheblich vom gewohnten Schema ab. Der Experimentator wurde nicht nur von autonom erscheinenden Wesenheiten persönlich angesprochen, sondern er empfing auch auf verbal oder nur mental gestellte Fragen sinnvolle Antworten einschließlich präkognitiver Aussagen.

JÜRGENSON erhielt bald darauf Unterstützung durch K. RAUDIVE[8], dessen erstes Buch «Unhörbares wird hörbar», übersetzt als «Breakthrough»[9], die im deutschen Sprachraum so benannten Tonbandstimmen (TBS) in den angloamerikanischen Ländern bekannt machte, wo man sie als Electronic Voice Phenomena (EVP) bezeichnete. Allgemeinere Begriffe sind Psychophonie und Conceptophonie.

Parallel dazu entwickelte sich vor und hinter den Kulissen der übliche animistisch-spiritistische Interpretationsstreit, soweit nicht überhaupt, und das ausgerechnet im Umkreis der ehrwürdig-traditionsbewußten englischen Society for Psychical Research, die objektive Existenz und Paranormalität der Stimmen glattweg geleugnet wurden.[10]

4. Weiterentwicklung der technisch-gestützten Transkommunikation

Die weitere Entwicklung verlief abseits der offiziellen Parapsychologie und abseits der akademischen Wissenschaften, unbeachtet von der Öffentlichkeit, auf privater Basis.

Sie umfaßte die Bekanntgabe einiger Spezialgeräte und Verfahren, welche mehr oder weniger erfolgreiche Aufnahmen erlaubten, die mühevolle Aufzeichnung, Sichtung und Auswertung großer Anzahlen kurzer Passagen, vor allem durch den

8 Konstantin RAUDIVE: Unhörbares wird hörbar. - Remagen: Reichl 1968
9 Konstantin RAUDIVE: Breakthrough. - Gerrards Cross: Colin Smythe 1971
10 David J. ELLIS: The Mediumship of the Tape Recorder. - Pulborough, England: Fernwood Nightingales 1978

katholischen Pfarrer L. SCHMID[11], und schließlich die Gründung des «Vereins für Tonbandstimmenforschung» (VTF) e.V. durch *Buschbeck*, derzeitiger Leiter *Köberle*[12], Mitteilungsblatt «VTF-Post»,[13] und der «Associazione Italiana per lo Studio della Psicofonia» (AISP) unter *Mancini-Spinucci*, Mitteilungsblatt «Informazioni di Psicofonia»[14]. In anderen Ländern arbeiten Einzelpersonen und kleine Gruppen. Das amerikanische Blatt «Survival Research Hotline»[15] ist weitgehend den EVP gewidmet.

Die genannten Vereinigungen hielten fast periodische Treffen zum persönlichen Austausch von Informationen ab. Eine kurze Darstellung der Problematik stammt vom A. SCHNEIDER[16]. R. DETERMEYER[17] gab anläßlich des 20. Jahrestages von JÜRGENSONS Entdeckung einen ausführlichen Überblick. Der Verfasser veröffentlichte seine eigenen Ergebnisse als unabhängige Bestätigung der Beobachtungen anderer Experimentatoren[18].

11 Leo SCHMID: Wenn die Toten reden. - Luzern/München: Rex Verlag 1976

12 Fidelio KÖBERLE: Beweisen die Tonbandstimmen das Fortleben nach dem Tode? - In: Fortleben nach dem Tode. - Innsbruck: Resch Verlag (Imago Mundi Bd. 7) 1980 - S 295 – 401

13 VTF, D-4 Düsseldorf 13, Höhscheiderstr. 2

14 Informazioni di Psicofonia , Mitteilungsblatt der AISP. I-41100 Modena

15 HOTLINE P.O. Box 143, VA 22180 USA. Survival Research

16 Alex SCHNEIDER: Die paranormalen Tonbandstimmen. - In: Welt, Mensch und Wissenschaft morgen. München/Paderborn/Wien: Schöningh. (Imago Mundi Bd. 3) 1972 - S. 99 – 120

17 Ralf DETERMEYER: Kritische Bestandsaufnahme nach 20 Jahren Tonbandstimmenforschung. - Esotera Jg. 30/31 (1979/1980) Nr. 11, S. 1023 – 1028; Nr. 12, S. 1128 – 1133; Nr. 1, 71 – 76; Nr. 2, 164 – 169; Nr. 3, 260 – 265

18 Ernst SENKOWSI: Tonband-Sprachaufnahmen: Ergebnisse und Einordnungsversuche. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie Jg. 21 (1979) H. 3/4, S. 201 – 208. Freiburg i. Br.: Walter Verlag

5. Die Unzulänglichkeit physikalischer Erklärungsversuche

Die in der Literatur beschriebenen und als Bandaufzeichnungen vorliegenden Stimmen können unter verschiedenen Aspekten diskutiert werden: zum Beispiel unter dem philosophisch-religiösen, dem linguistischen und dem psychologisch-psychiatrischen.

Der Physiker wird naturgemäß nach den unterliegenden Gesetzmäßigkeiten suchen, in der Hoffnung, daß die gewonnenen Erkenntnisse früher oder später die Entwicklung irdischer Transfunkstellen ermöglichen, die den wie auch immer zu definierenden Partnern erlauben, uns in einer befriedigenden Form zu erreichen. Es wären also Gegensprechverkehrssysteme zu erarbeiten, die einen kontinuierlichen Informationsaustausch gewährleisten.

Die bisher bekanntgewordenen Gegebenheiten trotzen allen Erklärungsversuchen auf konventioneller Basis. Das Phänomen ist in physikalisch-technischer Hinsicht durchaus uneinheitlich und muß als irregulär bezeichnet werden. Schwierigkeiten ergeben sich unter anderem aus folgenden Beobachtungen:

Man kann die Entstehung der Stimmen nicht eindeutig dem mechanisch-akustischen oder dem elektromagnetischen Bereich zuordnen. Abschirmungen durch Faraday-Käfige oder schalltote Räume sind, soweit bekannt, wirkungslos. Unsere eigene Wahrnehmung ist, in üblicher Beschreibungsweise, auf den akustischen Kanal angewiesen, doch schon die Speicherung der Signale auf Tonbändern und die Wiedergabe erfolgen im elektromagnetischen Bereich. Bei der Benutzung von Funkempfängern erscheinen die Stimmen zumindest teilweise unabhängig von speziell gewählten Empfangsfrequenzen.

Durchgehendes Charakteristikum ist eine *ungewohnte Zeitabhängigkeit:* die Passagen sind zumeist kurz, Ansätze zu Dialogen sind zwar erkennbar, aber die «Verbindung» reißt aus unbekannten Gründen immer wieder ab. Viele Informationen

kommen in einer gegenüber unserer üblichen Sprechweise ungewohnten, von Fall zu Fall unterschiedlichen, meist überhöhten Geschwindigkeit. Gelegentlich gibt es deutliche Mehrfachansätze, Silbenverdopplungen und typische Hall- und Echoerscheinungen. Besonders exotisch muten die Umformungen fremdsprachlicher Texte zu solchen an, die in der je eigenen Sprache des Experimentators verstanden werden können. Wichtig ist auch, daß Lautstärke und Deutlichkeit einer Passage in etwa umgekehrt proportional zu ihrer Länge sind, und daß in vielen Fällen Einschalt- oder Umschaltvorgänge die unmittelbare Reaktion der Gegenseite begünstigen.

6. Theoretische Ansätze

Bisher ist nur eine einzige theoretische Darstellung bekannt geworden, die über die Beschreibung materiell-energetischer Strukturen unserer Raumzeitwelt hinausgehend auch die seelisch-geistigen Bereiche erfaßt. B. HEIM[19] gibt nach anderen Veröffentlichungen in seiner Schrift «Postmortale Zustände?» einen Einblick in seine 6-dimensionale Quantenfeldtheorie und bringt im Abschnitt VI, 3 allgemeine Aussagen über die Möglichkeiten einer technischen Transkommunikation. Praktische Hinweise fehlen. Vorversuche, über die I. BRAND[20] berichtete, wurden trotz positiver Ergebnisse abgebrochen, weil zunächst die Theorie weiter ausgebaut werden sollte.

TH. BEARDEN[21] macht im letzten Teil seines Buches «The Excalibur Briefing» ohne geschlossene Begründung Angaben, die experimentell geprüft werden können und über den engeren Problemkreis der Transkommunikation hinausgehen. Ähn-

19 Burkhard HEIM: Postmortale Zustände? Innsbruck: Resch Verlag 1980

20 Illo BRAND: Ansätze zu einer Theorie über die Eigenschaften unidentifizierbarer Lichterscheinungen auf der Basis der Heimschen einheitlichen 6-dimensionalen Quanten-Geometrodynamik. - In: Ungewöhnliche Eigenschaften nichtidentifizierbarer Lichterscheinungen. München: MUFON – CES 1979

21 Thomas BEARDEN: The Excalibur Briefing. - San Francisco: Strawberry Hill 1980

lichkeiten der Heimschen und Beardenschen Vorstellungen werden gestützt durch russische Arbeiten (A. DUBROV[22], V. PUSCHKIN[23]), und die Gedanken der amerikanischen «visionären Physiker», die mit einer neuen «Aktions-Physik» die klassische Physik und die Quantentheorie erweitern (B. TOBEN[24]). Auch im theosophisch-anthroposophischen Raum (H. BLAVATSKY[25], G. UNGER[26], ST. LEBER[27]) und bei den Harmonikern (R. HAASE[28]) finden sich verwandte Aussagen.

Aus all dem läßt sich als Beschreibungsversuch ableiten: Parallel zur irdischen Welt unseres derzeitigen Wachbewußtseins existieren innerhalb einer höherdimensionalen holographischen Weltstruktur hierarchisch angeordnete Pararäume. Diese Räume – metaphorisch gesprochen – sind nicht leer, sondern erfüllt von Leben in für uns zunächst unerkennbaren und unbeschreibbaren Formen. Es mag dort materielle Strukturen geben, auf jeden Fall aber gibt es «Geist», den wir als verkörperte Menschen letztlich mit den Bewohnern jener Seinsbereiche oder Ebenen, zu denen auch die Toten zählen, teilen. Entelechal hinreichend «hoch» liegende Entitäten (HEIM[29]) sind imstande, uns sinnvolle Informationen zukommen zu lassen. Der bisher in unserer Raumzeit physikalisch nicht erfaßbare Informationsträger wird von verschiedenen Autoren unterschiedlich bezeichnet, in allgemeinster Formulierung handelt es sich um «Formwellen». Sie können unter anderem physika-

22 Alexander P. DUBROV: Biogravitation et Psychotronique. - Impact, Science et Société, Unesco XXIV, 4. (1974) S 329 – 338

23 Veniamin PUSCHKIN: Bestehen Zusammenhänge zwischen Biogravitation und Psychokinese?. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Jg. 16 (1974) H. 1, S. 31 – 42. Freiburg i.Br.: Walter Verlag

24 Bob TOBEN: Space-Time and Beyond. - New York: Dutton 1975 (deutsch 1980: Raum-Zeit und erweitertes Bewußtsein. Essen: Synthesis)

25 Helene BLAVATSKY: Secret Doctrine. - London 1888 (deutsch 1898: Geheimlehre. Leipzig)

26 Georg UNGER: Kernenergie und Geisteswissenschaft. - Dornach: Philosophisch-Anthroposophischer Verlag 1979

27 Stefan LEBER: Atomtechnik und Anthroposophie. - Stuttgart: Freies Geistesleben 1982

28 Rudolf HAASE: Der meßbare Einklang – Grundzüge einer empirischen Weltharmonik. Stuttgart: Klett Verlag 1976

29 Burkhard HEIM: Postmortale Zustände? - Innsbruck: Resch Verlag 1980

lisch existente, materiell-energetisch beschriebene, wahrscheinliche Zustände in unwahrscheinliche umwandeln, also negative Entropieänderungen bewirken, und sie vermögen direkt oder indirekt in die Bereiche der *Materie* des *Bios*,der *Psyche* und des *Pneuma* einzugreifen.

«Zwischenebenenkommunikation» ist danach grundsätzlich möglich, aber tatsächlich außerordentlich schwierig. Wesentliche seelisch-geistige Voraussetzung ist «Nähe» im Sinne von Strukturähnlichkeit der Partner. Jüngste Ergebnisse von L. HEGELER[30] (unveröffentlicht) zeigen, daß Kommunikation durch kosmisch-planetare Konstellationen bei Geburt und Tod zumindest mitbedingt, wenn nicht sogar prädestiniert ist. Höherer Auftrag und/oder eigener Wille und Bereitschaft sind erforderlich.

7. Voraussetzungen zur praktischen Verwirklichung

Es kann als durchaus problematisch empfunden werden, über die rein mentale Empfangsbereitschaft (Meditation, Inspiration, Intuition) hinaus unsererseits materiell-technische Hilfsmittel einzusetzen, um Transinformationen zu empfangen. Dem läßt sich entgegnen, daß die Verfahren sich nicht ausschließen müssen. Die subjektive Erfahrung kann auf beiden Wegen gewonnen werden, aber die technisch-objektivierbaren Ergebnisse könnten am Ende wegen der materiell-geprägten derzeitigen Bewußtseinsstruktur größeres Gewicht gewinnen. Man sollte nicht unbeachtet lassen, daß die technisch-gestützte Transkommunikation, die mit JÜRGENSONS Versuchen einsetzte, Vogelstimmen zu dokumentieren, von den Transpartnern ausging. Die Realität geistiger autonomer Strukturen und das persönliche Überleben des Todes würden dann mit materiellen Mitteln bewiesen und der menschlichen Wahrnehmung neue Bereiche eröffnen.

30 Liselotte HEGELER: In Vorbereitung

Die technische Durchführung basiert auf der Benutzung geeigneter Schwingungsformen, akustischer und/oder elektromagnetischer Schwingungsgemische als «Mehrfachmodulationen», die automatisch paranormale, «neutrinische» und geistige Anteile konstituieren und als Koppelgrößen wirken. Komplexe Muster ineinandergeschachtelter (BEARDEN) oder ineinanderklingender (STEINER) Schwingungen, auch definierbar als Frequenzgruppen, beeinflussen den Lebens-Bewußtseins-Kreis.

Wegen dieser Kopplung, deren Wirkungsweise und Intensität bisher nicht erfaßbar sind, gibt es eine unerfreuliche Diskussion der Bedeutung der Medialität beim technischen Empfang der Stimmen. Da sie nicht meßbar ist, lassen häufige Paraereignisse allenfalls eine «starke» Medialität der Bezugsperson vermuten. Die meisten Experimentatoren konnten mit gutem Willen und Geduld außergewöhnliche Stimmen aufnehmen. Hierbei sind zwei extreme Deutungen möglich: entweder *alle Menschen* sind mehr oder weniger *medial*, oder zur erfolgreichen Durchführung der bisherigen Praxis ist *Medialität nicht erforderlich*. Man sollte die Entscheidung der Zukunft überlassen und einstweilen die technische Apparatur einschließlich des Experimentators als komplexes, informationsoffenes System betrachten.

8. Übereinstimmung theoretischer Ansätze und praktischer Ergebnisse

Betrachtet man die 150-jährige Entwicklung der Telekommunikation und die Ansätze zu einer technischen Transkommunikation während der letzten 25 Jahre, so lassen sie folgende Annahme zu:

In den Pararäumen existieren autonome, intelligente, geistige Wesenheiten, deren Aufgabe und/oder Wille es ist, in Zusammen-

arbeit mit irdisch-verkörperten Menschen eine «Brücke» zwischen den entelechal getrennten Seinsbereichen zu «bauen», das heißt technische Transkommunikationssysteme zu entwickeln.

Dazu wären zwei Stufen sinnvoll: Durch direkte Informationseingabe im durchaus medial auffaßbaren Vorgang der Er-Findung oder Ent-Deckung wird zunächst die materielle Realisierung von Telekommunikationssystemen initiiert. Nach hinreichender Weiterentwicklung im irdischen Raum sind der Gegenseite direkte informatorische Eingriffe in die technischen Systeme möglich, wobei die anfängliche Notwendigkeit personaler medialer Eigenschaften im späteren Verlauf reduziert wird und/oder die Menschen neue Fähigkeiten der direkten Beeinflussung elektromagnetischer Felder erwerben.[31]

Diese Vermutung wird gestützt durch mehrere, von dem englischen Direktstimmenmedium Leslie *Flint* vermittelte, spirituell hochstehende Botschaften von *Crookes, Richet, Terry* und *Hearst*, die sich mit dem Zwischenebenenkommunikationsproblem und den unterliegenden Motivationen der Transpersonen ausführlich befassen. Hieraus, wie aus den Inhalten vieler Tonbandstimmenaufzeichnungen, entsteht der Eindruck, daß «drüben» Arbeitsgruppen tätig sind, zu denen ehemals hier lebende Wissenschaftler gehören, die bemüht sind, auf technischem Wege die irdische Menschheit zu erreichen. Die Beschreibung wird aber auch sachlich nahegelegt durch gewisse Übereinstimmungen der experimentellen Ergebnisse mit den theoretischen Ansätzen.

Die in I 5 erwähnten ungewohnten Zeitabhängigkeiten erlauben den Schluß, daß die Umformungen laufender Sprachsendungen durch Zeit-, Frequenz- oder Phasenmodulationen, eventuell unter besonderer Berücksichtigung der Oberschwingungen (Formanten) bewirkt werden, deren exakte Anpassung an unsere Raumzeitverhältnisse nicht immer eingehalten werden kann. Daraus resultiert möglicherweise auch die vielfach miß-

31 vgl. Rudolf STEINER in: Stefan LEBER: Atomtechnik und Anthroposophie. - Stuttgart: Freies Geistesleben 1982

deutete Bivalenz oder Polyvalenz der Signale: die Passagen sind unscharf und «verwaschen» und werden dann unterschiedlich interpretiert. Die als sinnvoll verifizierbaren Botschaften im Bandrücklauf deuten ebenfalls auf bewirkende Systeme, die unserem seriellen Zeitablauf übergeordnet sind.

Wir stehen hier vor einem neuen faszinierenden Problem: Die übliche menschliche Kommunikation einschließlich der Telekommunikation dient vorwiegend der Überbrückung räumlicher Entfernungen. Zwar verfügt die Menschheit auch über technische Hilfsmittel, um zeitliche «Distanzen» durch Informationsspeicherung zu überwinden, aber die Spontaneität des Dialogs geht dabei weitgehend verloren. Wenn in den Pararäumen, eventuell abhängig von der entelechalen Höhe, unterschiedliche Zeitflußbedingungen bis hin zur Zeitlosigkeit herrschen, so muß in der Transkommunikation die «Zeit» selbst übersprungen werden! HEIM[32] spricht in diesem Zusammenhang von der erforderlichen Konstituierung eines relativen, systembedingten, zeitlichen Nullpunktes, und BEARDEN bezeichnet die Zeit als übertragendes, koppelndes Medium. C. TRAJNA[33] vermutet eine Zeitmodulation durch «longitudinal polarisierte Wellen». In medial übermittelten Botschaften sprechen die Transwesenheiten von einer Reduktion der Vibrationsrate.

Die Kürze der meisten bisher empfangenen Passagen mag neben den Schwierigkeiten der Raumzeitsynchronisation und der Ausregelung der vielleicht schnell veränderlichen allgemeinen Übertragungsbedingungen auch mit energetischen Erfordernissen zusammenhängen. Es ist denkbar, daß quantenstatistische Verschiebungen isoenergetisch, bei konstanter Energie, innerhalb eines vorgegebenen Volumens erfolgen. Zur Realisierung negativer Entropieänderungen (zur Bildung von Transinformation) könnte aber auch zusätzliche Energie erforderlich

32 Burkhard HEIM: Das Prinzip der dynamischen Kontrabarie. - Flugkörper (1959) Nr. 4, S. 100 – 102; Nr. 6, S. 164 – 166; Nr. 7, S. 219 – 221; Nr. 8, 244 – 247

33 Carlo M. TRAJNA: Ignoto chiama uomo. - Firenze: Salani 1980

sein, die aus dem bioeffektiven, personengebundenen Vitalfeld des Experimentators oder durch physikalisch-energetische Hilfsfelder bereitzustellen wäre. Auf dieser Basis scheint das *Psitron* von SEIDL zu arbeiten, dessen Daten nicht veröffentlicht sind.

Unabhängig davon, daß in relativ seltenen Fällen laute deutliche Stimmen aus dem Rauschen gebildet wurden, ergab sich grundsätzlich, daß die Benutzung sprachlichen Rohmaterials in Form von Mischungen das Auftreten paranormaler Anteile begünstigte. Dies erscheint als direkte Bestätigung der Beardenschen Hypothesen. Darüberhinaus verstärkt ein zusätzlicher Ton erfahrungsgemäß die Bildung von Transinformationen. Eine bei derartigen Experimenten des Verfassers aufgenommene Passage enthielt die bestätigende Neuschöpfung «*Koppeltonenergie*».

Es hat lange gedauert, bis die Bedeutung musikalischen Materials zur Stimmenformung hinreichend erkannt wurde. Der Jürgensonsche «*Brauseton*», der ihm vermutlich längere Dialoge ermöglichte als anderen Experimentatoren, ist schon vor einigen Jahren in den USA spektral analysiert worden. Das Ergebnis, eine Kombination von vier Einzeltönen, wird als «möglicherweise signifikanter Faktor» bezeichnet.[34] A. SCHNEIDER (priv. Mitteilung) äußerte noch vor kurzem sein Bedauern, «daß man bisher etwas wenig Phantasie bezüglich der Anbietung von Rohmaterial, ob Impulse, Phoneme oder anderes zeigte», im Gegensatz etwa zu den «Komponisten elektronischer Musik, die mit unerhörter Phantasie z.B. aus Impulsfolgen oder mit Filtern aller Art Klänge abwandeln, produzieren ...».

Es wird sich im zweiten Teil dieses Berichtes zeigen, daß mit den Worten A. SCHNEIDERS das neue, hier vorzustellende SPIRICOM-Verfahren zutreffend gekennzeichnet ist.

34 Survival Research HOTLINE: Guide for detecting paranormal voices. 4. 1977

II. DAS SPIRICOM – SYSTEM DER METASCIENCE FOUNDATION

1. Die Metascience Foundation und ihr Ziel

Der amerikanische Ingenieur George W. MEEK (72), vielfacher Patenthalter auf dem Gebiet der Klimatisierungstechnik, hat sich vor 12 Jahren aus dem Geschäftsleben zurückgezogen, um sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln der Erforschung der Natur des Menschen zu widmen.

Das Ziel der von ihm gegründeten kleinen Mitarbeitergruppe *Metascience Foundation* ist:

«Eine wissenschaftliche Basis für die Erkenntnis zu schaffen,
daß Leben ewig ist,
daß jede Person ein Sohn oder eine Tochter Gottes ist, des Vaters, des universellen Geistes, des Schöpfers von allem, was existiert,
daß das Leben jeder einzelnen Person von unendlicher Wichtigkeit ist und einen besonderen Zweck und einen letztlichen Sinn besitzt,
daß unbegrenzte Liebe des Nächsten und des (eigenen) Selbst zu innerem Frieden, zu Glück und guter Gesundheit führt.
Wir glauben, daß der Mensch dieses tiefgehende Verständnis erwerben kann, indem er direkt mit dem gesammelten Wissen aller Zeitalter in Verbindung tritt, das auf den mentalen und kausalen Ebenen gegenwärtig zugänglich ist. Wir sind davon überzeugt, daß der verläßlichste Zugang zu dieser Information geschaffen werden kann, indem wir ein zuverlässiges elektromagnetisch-ätherisches Kommunikationssystem vervollkommnen. Dies würde letztlich eine durchführbare und nützliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionen und Wissenschaften des Menschen ermöglichen.»

Die Erforschung der Natur des Menschen führte MEEK und seine Mitarbeiter zunächst zu den spirituellen Heilern vorwiegend auf den Philippinen. Die daraus abgeleiteten Erkenntnisse über den komplexen Aufbau verkörperter Menschenwesen und über die geistigen Führer der Heiler[35] veranlaßten die Ent-

35 George W. MEEK: Healers and the healing Process. - Wheaton, Ill. / USA; Madras / Indien; London: The Theosophical Publishing House, ohne Jahreszahl (deutsch: Heiler und der Heilprozess. - München: Hirthammer 1980).

scheidung, die Lösung der technischen Probleme der Transkommunikation in direkter Zusammenarbeit mit kommunikationsfähigen Transpartnern anzustreben. Da keine ausreichenden theoretischen Grundlagen bekannt waren, wurde ein ingenieurmäßiger Weg gewählt, auf dem drei wesentliche Schritte vorgezeichnet schienen:

1 Kontaktaufnahme mit den Transpartnern über mediale Kanäle. Während 200 Stunden ergaben sich Erkenntnisse über die Struktur und hierarchische Anordnung der Transbereiche, schematisch dargestellt unter dem Titel «In our Father's House are many Mansions» («Im Hause unseres Vaters sind viele Wohnungen»), und über die Existenz jenseitiger Gruppen von Wissenschaftlern, die an der Entwicklung der Transkommunikation arbeiten.

2 Von einer irdischen Station wurden definierte elektromagnetische Signale in den Äther gesandt im Beisein eines Trancemediums, das die Reaktionen der Gegenseite zurückvermittelte.

3 Mit Hilfe der von der Gegenseite erhaltenen technischen Anweisungen wurde eine elektromagnetisch-ätherische Transfunkstelle aufgebaut, die Zweiwegkommunikation erlaubte.

MEEK hat in der Karwoche des Jahres 1982, am 6. 4., diese Tatsachen in einer Pressekonferenz im National Press Club in Washington D.C. der amerikanischen Öffentlichkeit vorgestellt. Am gleichen Tage wurde das Informationsmaterial in weiteren 14 Ländern freigegeben. Es enthält drei wichtige Aussagen:

1 Zum ersten Mal in der menschlichen Geschichte wird hier das Ergebnis einer wissenschaftlich-technisch-medialen Zusammenarbeit lebender und verstorbener Menschen vermittelt.

2 Im Jahre 1981 wurden mit dem SPIRICOM System Mark IV während einer Periode von vielen Monaten sinnvolle Gegensprechverbindungen mit einem amerikanischen Wissenschaftler durchgeführt, der infolge eines Herzversagens seit 1967 tot ist.

3 Wir haben damit den elektronischen Beweis, daß der Geist, das Gedächtnis, die Persönlichkeit und die Seele den Tod des physischen Körpers überleben.

Als Kurzkommentar sei dazu zitiert aus einem Vortrag Rudolf STEINERS vom 25. 11. 1917: «In hohem Maße werden für den Rest des Erdendaseins gerade die Toten mitwirken.[36]»

2. Das Informationsmaterial

Das Informationsmaterial, das auch dem IGW (Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck) vorliegt, umfaßt unter anderem:

1 die in Washington übergebenen Presseerklärungen
2 die schematische Anordnung der Transbereiche
3 die Broschüre «The Magic of Living Forever» («Die Magie des ewigen Lebens»)
4 die Lebensläufe der drei Hauptbeteiligten (George W. *Meek*, William *O'Neil* als irdischer, Dr. George *J. Mueller* als Transpartner)
5 das 100seitige Manual «Spiricom – An Electromagnetic-Etheric-Systems Approach to Communication with other Levels of Human Consciousness» («Spiricom, von *Spiri*tual *Com*munication, – ein Annäherungsversuch zur Kommunikation mit anderen Ebenen des menschlichen Bewußtseins auf der Basis eines elektromagnetisch-ätherischen Systems»)
6 die 90 min Kassette «Spiricom» mit 30 min (16) Beispielen der technischen Kommunikation und 30 min Direktstimmenaufzeichnungen des englischen Mediums Leslie *Flint* betreffend die Zwischenebenenkommunikationsprobleme und die Motivation der Transpartner.

R. DETERMEYER und E. SENKOWSKI haben eine verkürzte deutsche Fassung erarbeitet, die in kleiner Stückzahl zur Verfügung steht.[37]

36 Georg UNGER: Über mechanischen Okkultismus und verwandte Fragen. - In: Mitteilungen aus der Anthroposophischen Arbeit in Deutschland. Stuttgart: Joh./Michaeli-Heft 1964

37 Ralf DETERMEYER: Elektronische Kommunikation mit Verstorbenen. - (Deutsche Bearbeitung der Metascience Veröffentlichung vom 6. 4. 1982 Washington D.C.) Beim Verfasser 1982

3. Die Kommunikationspartner

Die irdischen Partner der anfänglichen medialen Kontakte waren MEEK und sein langjähriger Mitarbeiter Hans *Heckmann*, Elektronik-Techniker. Im zweiten Schritt, ab 1974, wurde die Apparatur Mark II eingesetzt. Sie arbeitete, vollständig abgeschirmt, auf einer Frequenz von 1200 MHz. Auf der Gegenseite meldeten sich mehrere Mitglieder einer 200 Personen umfassenden Arbeitsgruppe Dr. W. F. G. *Swann* (1962 verstorbener anglo-amerikanischer Physiker, Professor an der Yale-University).

Die spätere Tätigkeit ruhte ausschließlich auf den Schultern und der Seele des irdischen Operators William *O'Neill* (65), Elektronik-Techniker und Kurzwellenamateur. Er besitzt die Gabe des Hellsehens und Hellhörens und ist gelegentlich imstande, mit Verstorbenen bewußt mediale Verbindung aufzunehmen. Er hat sich außerdem erfolgreich als spiritueller Heiler betätigt.

Die ersten Kontakte während des Aufbaus der Apparatur Mark III/IV gingen von einer Transperson «*Doc Nick*» aus, einem ehemaligen Mediziner und Kurzwellenamateur. Er schlug den Einsatz eines einzelnen Zusatztons vor und später die Benutzung eines komplexen Tongemisches, eines Klanges, moduliert auf eine hochfrequente Trägerwelle im oberen Kurzwellenbereich.

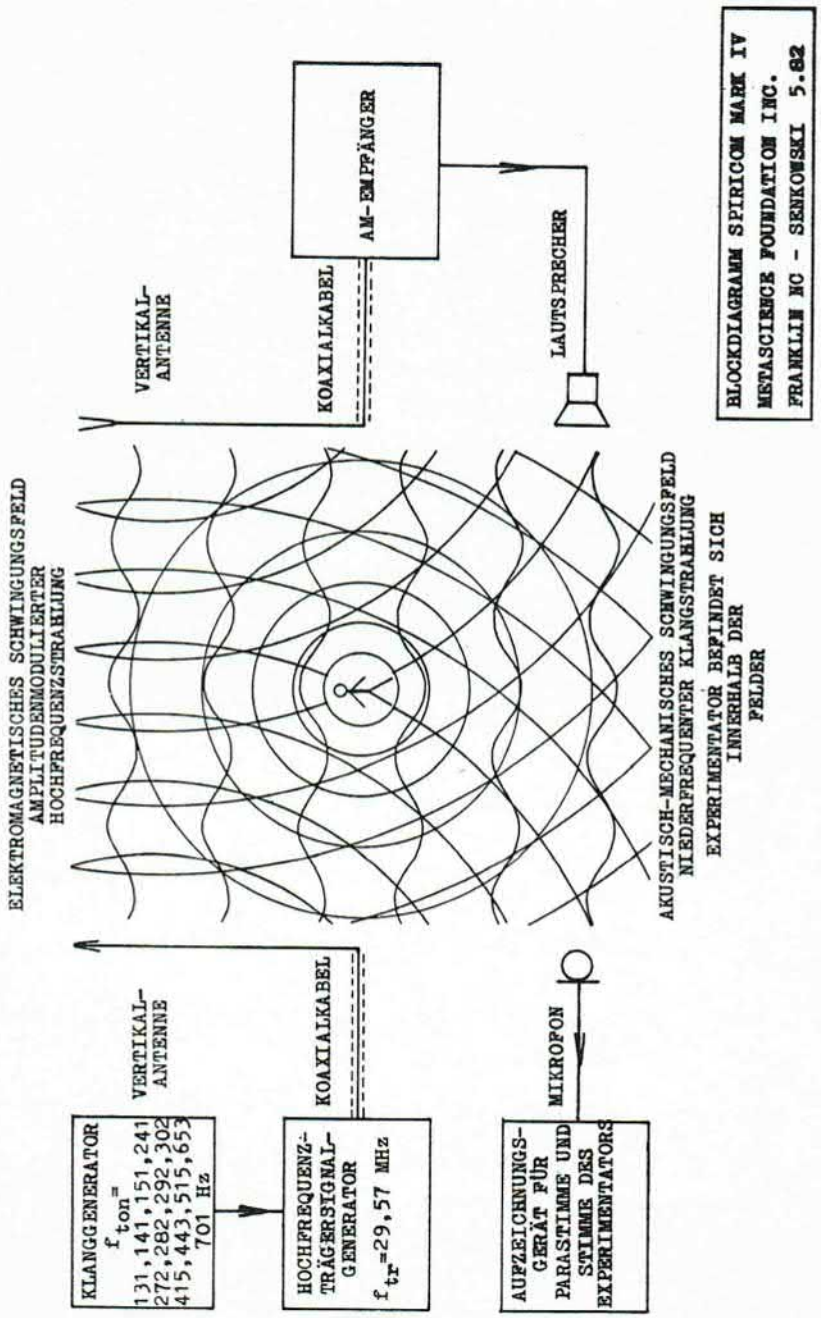
Mit dieser Anordnung gelang im Herbst 1977 ein erster Durchbruch: die «Stimme» von *Doc Nick*, der sich bald darauf nicht mehr melden konnte und von dem ebenfalls spontan auftretenden *Doc Mueller* abgelöst wurde, war schwer verständlich, stark gestört durch den unterliegenden Klang. Dennoch war es möglich, längere Zweiwegkommunikation durchzuführen.

O'Neill verfügte zu jener Zeit in seinem eigenen Laboratorium nicht über Meßgeräte, um wichtig erscheinende Para-

meter zu erfassen. Die Ausrüstung wurde mit Mitteln von Metascience vervollständigt, und die weitere Verbesserung des Systems ist der Leitung und Mitarbeit des Hauptkommunikationspartners Dr. George *Mueller* zu verdanken. Mueller, zu Lebzeiten Elektroingenieur, Experimentalphysiker und Hobby-Musiktheoretiker, tätig in vielen leitenden Industriestellungen und während der letzten Jahre vor seinem Tode Associate Professor of Engineering and Mathematics am Orange Coast College, Costa Mesa, Calif., gab zunächst, beginnend mit der Nennung des Aufbewahrungsortes seiner Sterbeurkunde und seiner Sozialversicherungsnummer, die wesentlichen und ausführlichen Daten seines Lebenslaufs, die durch aufwendige Nachforschungen voll bestätigt werden konnten. Nach Meeks Aussagen dürfte es sich hier um den in der gesamten einschlägigen Literatur bestbeglaubigten Fall handeln; seine Veröffentlichung wird vorbereitet.

Dem Verfasser sei hier eine Bemerkung gestattet als vorsorgliche Entgegnung zu überkritischen Animisten. Man nehme hypothetisch das Überleben der Persona an und akzeptiere die Möglichkeit einer Manifestation im irdischen Raum. Frage: Was denn eigentlich würde von seiten der Skeptiker als Beweis anerkannt? Was sollten sie – die Toten – denn nun noch tun, um zu überzeugen? W. GAUGER (priv. Mitteilung) zitierte in diesem Zusammenhang Lukas 16, 31: «Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufstände!» Und an die gelegentlich ebenso überkritischen und ängstlichen Theologen: Welcher Teufel sollte eigentlich zu welchem Zweck ein Interesse daran haben, uns auf solche oder ähnliche Weise vom persönlichen Fortleben zu überzeugen? Wäre das nicht vielmehr der Höhepunkt seiner eigenen Unfähigkeit?

Dr. Mueller gab eine komplexe Mischung von 13 Einzeltönen und eine bestimmte Trägerfrequenz an, deren Bedeutungen bisher unverstanden sind. Die Apparatur Mark IV (Abb. 1) ermög-


KLANGGENERATOR
f_{ton}=
131,141,151,241
272,282,292,302
415,443,515,653
701 Hz
VERTIKAL-
ANTENNE
HOCHFREQUENZ-
TRÄGERSIGNAL-
GENERATOR
f_{tr}=29,57 MHz
KOAXIALKABEL
ELEKTROMAGNETISCHES SCHWINGUNGSFELD
AMPLITUDENMODULIERTER
HOCHFREQUENZSTRAHLUNG
AUFZEICHNUNGS-
GERÄT FÜR
PARASTIMME UND
STIMME DES
EXPERIMENTATORS
MIKROFON
AKUSTISCH-MECHANISCHES SCHWINGUNGSFELD
NIEDERFREQUENTER KLANGSTRAHLUNG
EXPERIMENTATOR BEFINDET SICH
INNERHALB DER
FELDER
VERTIKAL-
ANTENNE
KOAXIALKABEL
AM-EMPFÄNGER
LAUTSPRECHER
BLOCKDIAGRAMM SPIRICOM MARK IV
METASCIENCE FOUNDATION INC.
FRANKLIN NC - SENKOWSKI 5.82

lichte nach dem zweiten Durchbruch am 16. 4. 1980 vor allem während des Jahres 1981 stundenlange Dialoge, deren persönliche, aus verständlichen Gründen nicht veröffentlichte Inhalte ergänzt wurden durch Informationen, die der Verbesserung der Sprachübertragung und der Entwicklung des VIDICOM - Systems zur Bildübertragung dienten.

Die Stimme Doc Muellers ist gut verständlich. Das Tonfrequenzgeräusch, durch dessen tiefstfrequente Anteile die Stimme einen «zerhackten», «roboterähnlichen» Charakter erhält, stört nicht so stark, als daß man der Unterhaltung nicht anhand der Transkription folgen könnte und nicht einen deutlichen Eindruck von der Transpersönlichkeit erhielte.

Bemerkenswert ist die Beobachtung, daß ein verstorbener Schulfreund O'Neils nicht über die Anlage zu sprechen vermochte. Er wurde von Doc Mueller mit seinem Familiennamen vorgestellt, aber O'Neil konnte sich nicht an eine Person diesen Namens erinnern. Erst die Nennung des Spitznamens löste die Erinnerung aus und Mueller vermittelte dann den Austausch von Jugenderlebnissen. Zwei weitere Kommunikatoren manifestierten sich direkt über Spiricom, die von ihnen genannten Todesjahre 1820 und 1830 machten eine Nachprüfung bisher unmöglich.

4. Spiricom Mark IV: Technische Daten

Die in der Abbildung 1 angeführten technischen Daten sind durch folgende Einzelheiten zu ergänzen:

Die Klangerzeugung kann sowohl durch Mehrfachüberspielungen der Einzeltöne auf einen Tonträger erfolgen (Multiplayverfahren), mit dem Nachteil der Aufsummierung des Rauschens, oder durch eine Gruppe eventuell quarzgesteuerter, frequenzstabiler Generatoren. Die hochfrequente Trägerwelle wird durch den Klang amplituden-moduliert und mit geringer Leistung (mW-Bereich) von einer koaxial gespeisten, nicht-abgestimmten, vertikal im Experimentierraum angeordneten, etwa 1,5 m langen Stabantenne abgestrahlt.

Der Empfänger erhält sein Eingangssignal von einer gleichartigen Antenne, die sich parallel zur Sendeantenne in 1,5 m – 2,0 m Abstand befindet. Der nach der Demodulation zurückerhaltene Klang wird über einen Lautsprecher in den Experimentierraum gesandt, in dem sich das Mikrofon des Aufzeichnungsgerätes und der Experimentator befinden.

Die Transinformation wird von diesem System aufgenommen und als Sprache im Raum hörbar. Die Stimme des Experimentators kann davon leicht unterschieden werden.

5. Mark IV B: Vorläufige technische Daten

Beim Betrieb von Mark IV ist der Experimentierraum erfüllt von einem elektromagnetischen hochfrequenten Schwingungsfeld, in dem aufgrund der Modulation auch die niederfrequenten Anteile enthalten sind. Außerdem existiert das vom Lautsprecher abgestrahlte Schallfeld. Die Feldformen werden in beiden Fällen durch die Reflexions- und Absorptionseigenschaften des Raumes und seiner Begrenzungen mitbestimmt.

Die ebenfalls erfolgreich getestete Anordnung Mark IV B ist durch folgende Änderungen gekennzeichnet (Abb. 2):

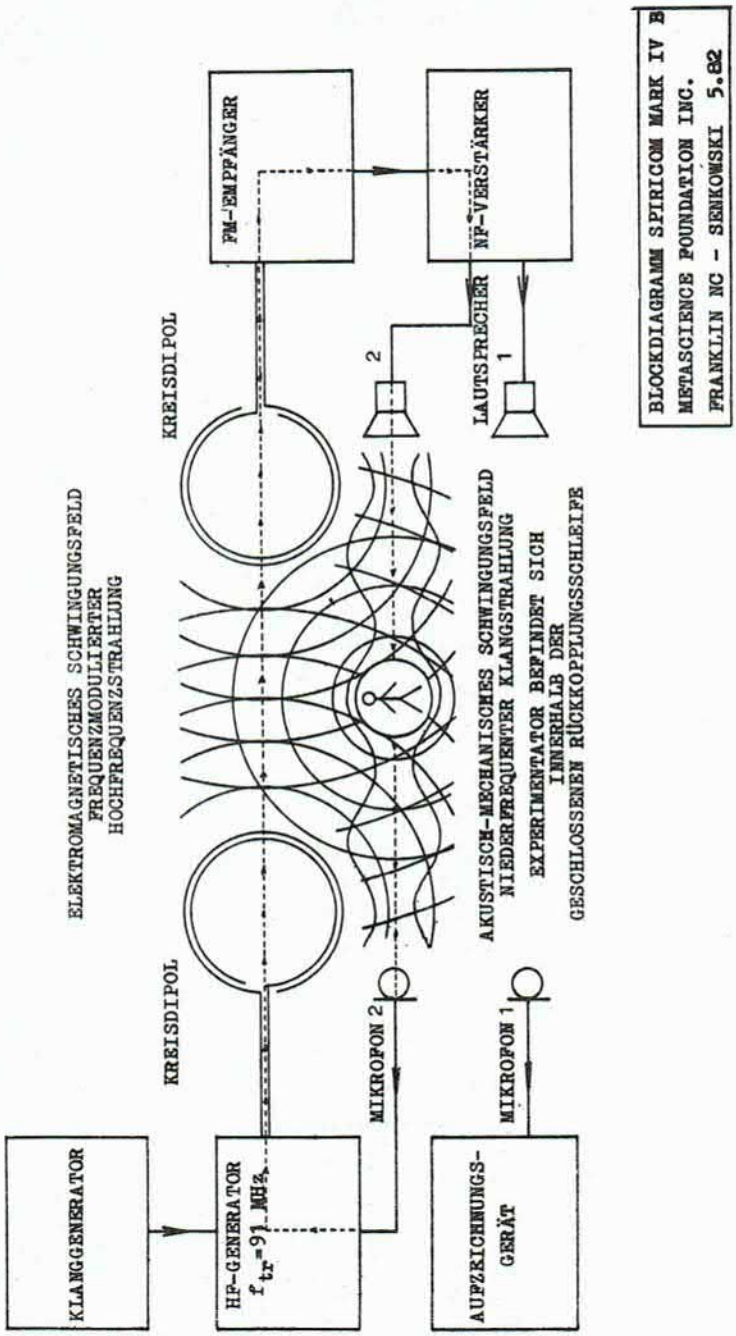
1 Die Frequenz der Trägerwelle wurde auf 91 MHz erhöht.

2 Sende- und eventuell Empfangsantenne bestehen aus einem abgestimmten Kreisdipol von 0,8 m Durchmesser.

3 Die Ausgangsspannung des Senders wurde auf einem definierten Wert konstant gehalten.

4 Zusätzlich zur üblichen Klangmodulation wurde ein im Raum befindliches Mikrofon mit dem Modulatoreingang verbunden.

Durch die Erweiterung nach 4 ergibt sich eine geschlossene Schleife, die den elektromagnetischen und akustischen Teilbereich enthält. Derartige Anordnungen geraten bei hinreichend hoher Verstärkung und Erfüllung der Rückkopplungsbedingungen durch Selbsterregung ins Schwingen. Im Experiment wurde bei ruhigem Verhalten des Experimentators im Raum die Verstärkung bis unmittelbar vor den


KLANGGENERATOR
HF-GENERATOR
f_{tr}=91 MHz
KREISDIPOL
ELEKTROMAGNETISCHES SCHWINGUNGSFELD
FREQUENZMODULIERTER
HOCHFREQUENZSTRAHLUNG
KREISDIPOL
FM-EMPFÄNGER
MIKROPON 2
AKUSTISCH-MECHANISCHES SCHWINGUNGSFELD
NIEDERFREQUENTER KLANGSTRAHLUNG
EXPERIMENTATOR BEFINDET SICH
INNERHALB DER
GESCHLOSSENEN RÜCKKOPPLUNGSSCHLEIFE
2
1
LAUTSPRECHER
NF-VERSTÄRKER
MIKROPON 1
AUFZEICHNUNGS-
GERÄT
BLOCKDIAGRAMM SPIRICOM MARK IV B
METASCIENCE FOUNDATION INC.
FRANKLIN NC - SENKOWSKI 5.82

Schwingungseinsatz eingestellt. Damit liegt ein labiles System gekoppelter elektromagnetisch-akustischer Felder vor, das die Aufnahme von Transinformation begünstigt.

Die Einwirkung geistiger Potenzen oder der Formwellen ist nicht verstanden. Eine der Vermutungen weist auf spiralig verlaufende Aktivitäten.

6. Weitere Projekte

Meek ist davon überzeugt, daß das letztliche Ziel der Entwicklung technischer Kommunikationseinrichtungen darin liegt, Zugang zu und Informationen aus den «höheren» geistigen Bereichen zu erhalten. Das Erreichte kann nur als erster Schritt betrachtet werden, dem weitere Entwicklungen folgen müssen.

Mark V: Eine Anordnung auf 10,25 GHz hat bisher nicht zu sprachlicher Kommunikation geführt.

Als andere Transducertypen befinden sich in Vorbereitung:

Mark VI: Flammen, deren Licht, eventuell nach spektraler Zerlegung, photoelektrisch empfangen und demoduliert werden kann.

Mark VII: Hochfrequent schwingende Quarzkristalle als dynamische Beugungsgitter für infrarotes oder ultraviolettes Licht, das paranormal moduliert sein könnte.

Mark VIII: Pflanzen, elektronisch instrumentiert, in ihrer Eigenschaft als sensible Biostrukturen.

7. Spiricom-Dialoge: Ausgewählte und gekürzte Beispiele

Die deutsche Übersetzung ist nur teilweise imstande, die Spontaneität der Reaktionen der Gesprächspartner wiederzugeben.

Nr. 3 und *4* wurden gewählt, weil es sich um die ersten Kommunikationen mit *Doc Nick* und *Doc Mueller* handelt.

Bill: Versuch es noch einmal.

Doc N.: In Ordnung. Hörst du mich jetzt, Bill? ... Kannst du mich hören, Bill?

Bill: Ja, aber du machst, daß es gerade so klingt wie ein Roboter im Fernsehen (lacht).

Doc N.: Ja, wir werden immer ... wenn wir ... wir werden ... das eine ... hörst du, Bill. Hörst du, Bill?

Bill: Ja, ok, uuh ... (es klingt, als ob Bill durch die Ereignisse etwas schockiert ist) .. du mußt mich entschuldigen aber .. uuh .. ich weiß, dies ist .. du mußt zugeben, dies ist ziemlich erschreckend ...

Doc N.: (unverständlich)

Bill: Es ist alles verzerrt. Ich kann dich nicht verstehen ...

. . . . . .

Doc M.: William, ich kann ... viel besser, genau da, William, jetzt ... William, hast du mich verstanden? Williiiiiaaam?

Bill: Yes Sir. Ich habe verstanden, Doktor.

Doc M.: Sehr gut. Ich zähle für dich von eins bis zehn. Eins .. zwei .. drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Einen Augenblick, William.

Bill: Ok.

Doc. M.: Sehr gut (und) nun: Mary hatte ein kleines Schaf, sein Fell war weiß wie Schnee. Und überallhin, wo Mary ging, ging das Lamm mit (Silbe «go» gedehnt, ausgehalten). Spiel mir das zurück, William. (Pause). William?

Bill: Ja, Herr.

Doc M.: Spiel mir das zurück.

Bill: In Ordnung, Doktor. Tut mir leid, ich habe mir gerade eine Zigarette angezündet.

Doc M.: Oh, wieder diese Zigaretten! – Hast du das verändert?

Bill: Ja, hab ich, Doktor.

Doc M.: Sehr gut. Ich bin jetzt ungefähr drei Fuß zurück, ich bin drei Fuß zurück. Ich werde dir noch einen Test geben. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben acht neun zehn. Ich würde diese Frequenz wieder verändern, William.

Bill: Sehr gut, Doktor.

Doc M.: Eins eins eins, eins, zwei, drei, vier, fünf. Das ist etwas besser, William. Spiel mir das zurück, wenn du willst.

Nr. 6 läßt erkennen, wie genau die Übermittlung technischer Daten war:

Doc M.: Ich denke, im Fernsehempfänger ist das große Problem eine erhebliche Fehlanpassung nach dem dritten Transistor.

Bill: Dritter Transistor?

Doc M.: Ja, der Transistor, der dem Eingang folgt.

Bill: Ich verstehe nicht.

Doc M.: Der Vorverstärker, der Vorverstärker!

Bill: Oh, der Vorverstärker!

Doc M.: Ja, ich denke, ich kann das leicht korrigieren, indem ich einen 150 oder 100 ... ich bin nicht sicher, William, 150 Ohm Kohlewiderstand parallel mit einem 0,0047/µF keramischen Kondensator. Ich denke, dadurch wird die Fehlanpassung der Impedanz überwunden.

Bill: Oh boy, ich muß mir erst das Schaltschema holen ...

Nr. 10 enthält einen Hinweis Doc Muellers auf sein Erleben nach dem Hinübergang ohne entsprechende mentale Vorbereitung:

Bill: Ich weiß, ich werde nicht jünger ...

Doc M.: Ich weiß, ich verstehe, William, gut ... in meinem Fall ... gut, ich war glücklich .. du warst krank .. jedoch ... verstehst du, das ist von Wichtigkeit .. ein Nutzen, den du als Folge unserer Kontakte finden wirst: du bist dir dessen bewußt! Ich war mir dieser Seite nicht bewußt. Ich kannte vorher das Potential hier drüben nicht. So, als ich hier herüberkam .. war mein .. Aufwachen am Morgen und nicht wissen, wo man ist. Wie einen schlimmen Traum gehabt zu haben.

Nr. 11 ist eine der Passagen, die ähnlich wie Nr. 3 einen schwachen Eindruck davon vermittelt, wie stark das Erlebnis dieser Kommunikation auf O'Neil wirkte. Das englische «you» ist hier in Bills Worten mit «Sie» wiedergegeben. Diese Übersetzung dürfte dem tatsächlichen Verhältnis besser entsprechen als das deutsche «du». Nach einem scherzhaften Dialog über Gemüse ...)

Bill: Wissen Sie, Doktor, ich habe niemals gedacht, ich würde den Tag erleben, an dem ich .. zu jemandem wie Ihnen sprechen könnte so wie jetzt, und wenn mir vor zehn Jahren jemand gesagt hätte, daß dies möglich sei, so hätte ich empfohlen, ihn ins Irrenhaus zu schicken!

Doc M.: Gut, vielleicht hast du recht!

Nr. 12 betrifft das Problem des Zeitempfindens:

Bill: (um vier Uhr morgens) ... Ich habe ganz vergessen, wieviel Uhr es ist.

Doc M.: Oh, da sind wir wieder bei der .. Zeit. William, du weißt das besser.

Bill: Was, Sir?

Doc M.: Du weißt das besser. Ich bin mir der Zeit hier drüben nicht bewußt.

Bill: Gut, ich weiß. Das ist es, was Sie gesagt haben

Doc M.: Ich mache keine Scherze, William. Ich mache keine Scherze, William, bitte höre sorgfältig zu ...

Bei dem in *Nr. 15* erwähnten Buch handelt es sich um Dr. Muellers 1949 erschienene «Einführung in die Elektronik». Das Buch wurde schließlich in den Archiven der State Historical Society seines Heimatstaates Wisconsin gefunden. Die beiden Seiten enthalten: a) den Hinweis auf die irrtümliche Auffassung der Physiker um die Jahrhundertwende, sie hätten im wesentlichen alle Erkenntnisse beisammen und weitere Entdeckungen seien kaum mehr zu erwarten; b) den präkognitiv interpretierbaren Satz in Bezug auf die kosmische Strahlung: «Diese Lösungen werden sorgfältiges Denken und geduldiges Arbeiten vieler Leute erfordern, deren Entdeckungen mit anderen Bemühungen korreliert sein werden, verifiziert durch Experimente, und ab und zu unterstützt durch Funken des Genius, um das Irrationale in Einklang zu bringen (zu vereinbaren, auszusöhnen: «reconcile») und so das Unmögliche zu vollbringen.»

Doc M.: Hast du mein Buch schon bekommen?

Bill: Oh, Ihr Buch! Nein, Sir. Aber unser Freund, Mr. Meek, versucht tatsächlich, es überall aufzufinden, weil ich die beiden Seiten lesen will, die Sie erwähnt haben.

Doc M.: Sehr gut. Und ich will, daß du sie liest, William. Es muß noch irgendwo Exemplare geben.

Bill: Ich denke, George .. das ist Mr. Meek unser Freund ...

Doc M.: Dein Freund!

Bill: Er wird in die Kongreßbibliothek gehen müssen, er wird das vermutlich machen.

Doc M.: Oh, ich sehe, oh, gut.

Ergänzend zu *Nr. 17* wird darauf hingewiesen, daß nach langfristiger Ankündigung im Herbst 1978 in Italien die Gesichter Verstorbener auf dem Fernsehschirm beobachtet wurden (DELLA BELLA[38]).

Bill: .... ach, dasjenige, das ich benutzte, als Sie gestern Abend im Fernsehen kamen, und ich denke, Sie haben bemerkt, wie .. nun, ich muß gestehen, daß ich einigermaßen erschreckt war, als Mutter sich zeigte. Wir haben noch keinerlei Gesichtszüge oder etwas Ähnliches, aber Ihr beide, Sie und Mutter und ich, (wir) wissen nicht, wer die andere Person ist. Ich sagte, jeder, der in der Liebe Gottes käme und in Freundlichkeit ...

Nr. 18 ist wichtig, weil sich Doc Müller, dieser Mitteilung entsprechend, seit Anfang Dezember kaum mehr meldete.

Doc M.: ... Nun, du mußt eine Sache verstehen, William.

Bill: Ja, Herr?

Doc M.: Ich kann nicht für immer hier sein. Ich kann nicht garantieren, wie lange ... Jedoch ... Ich werde mein Bestes versuchen, verstehst du, William?

Bill: Ja, Herr.

Doc M.: Es gibt eine Zeit und einen Ort für alles ... So, wie ich es schon erwähnt habe. Dies ist etwas, was man sich klar machen muß.

38 Gigiola DELLA BELLA: Le mie esperienze con l'aldilà. - Informazioni di Psicofonia II, 2., 1980

8. Direkte Stimme

Die *direkte Stimme* ist von besonderer Bedeutung bezüglich der physikalisch-technischen Vorgänge und der allgemeinen Bewertung der Transkommunikation. Jemand, der die Übertragungen, z. B. von Leslie *Flint* (vgl. II, 2 Punkt 6) zur Kenntnis nimmt, hat es, nach Meek, nicht nötig, an ein Fortleben zu glauben, er kann es wissen!

Hinsichtlich der bioplasmatisch-physikalischen Gegebenheiten spricht man von einer in unserer Raumzeit materialisierten «Voice-Box», zu deren Bildung «Kräfte» oder «Energien» des Mediums (mit-)benutzt werden. Man kann fragen, ob beim Spiricom-Verfahren eine Art «elektromagnetischer Gedankenbox» aufgebaut oder projiziert wird, die entsprechend dem Wunsch des Transkommunikators und der Bewegung seiner «Lippen» seine Gedanken in für uns hörbare und verständliche Sprachformen transpontiert.

9. Bewertungen

Metascience hat die Veröffentlichung zu einem relativ frühen Zeitpunkt gewählt unter voller Berücksichtigung der Tatsache, daß dieses Verfahren bisher nur von einem einzigen irdischen Kommunikator durchgeführt werden konnte. Die ausdrücklich erklärte Absicht ist eine zweifache:

1. Dieser Beweis des persönlichen Fortlebens nach dem Tode sollte Ostern 1982 einer größtmöglichen Anzahl erreichbarer Menschen bewußt gemacht werden.
2. Hinreichend befähigte und ausgerüstete Personen sollten zur unabhängigen Bestätigung angeregt werden. Das durch keinerlei Rechte oder Patentansprüche geschützte Material steht allen Interessenten uneingeschränkt zur Verfügung.

MEEK weist mehrfach darauf hin, daß ein weites Feld für die Forschungsarbeit offenliegt, da wir bisher fast nichts von den unterliegenden Gesetzmäßigkeiten verstehen. Es scheint, daß zwischen den geistigen Bereichen und unseren elektromagnetischen und mechanisch-akustischen Energieformen eine unbekannte Größe wirksam werden muß, um den Übergang von Information zu realisieren. In diesem Sinne ist im Titel des Manuals von «ätherisch» gesprochen, ohne eine genauere Spezifizierung der unbekannten Größe geben zu können.

Eine der interessantesten offenen Fragen ist die nach der Bedeutung des speziellen *Frequenzgemisches*. Vielleicht läßt sich eine bestimmte Frequenzgruppe einem oder zwei Kommunikationspartnern als persönlicher (Doppel-)Schlüssel zuordnen, vielleicht dienen derartige Gruppen aber auch im technischen Sinne den Transpartnern als Mittel, um ihren «Weg» durch das Analogon des von uns elektromagnetisch produzierten Störnebels hindurch zu finden. Ein polyfrequentes System wäre dabei vermutlich zuverlässiger als ein monofrequentes. Schließlich ist es denkbar, daß ein bestimmtes Gemisch zur Bildung verständlicher Sprache besonders geeignet ist. Man wird auch «drüben» Lern- und Anpassungsvorgänge voraussetzen dürfen, und keineswegs den Zustand der Allwissenheit. Immer wieder taucht das *Zeitproblem* auf: es scheint der Gegenseite nicht möglich zu sein, die entsprechenden Zustände oder Abläufe in für uns verständlicher Form zu übermitteln und zu erklären. Die Frage, ob in den Pararäumen mit eventuell auch computerähnlichen «Geräten» gearbeitet wird, ist nach den medial erhaltenen Informationen und aus vielen kurzen Andeutungen in Tonbandstimmenaufzeichnungen positiv zu beantworten, vorbehaltlich der problematischen Übertragung des Begriffes «Materie».

Die Bewertung des gesamten Komplexes der Stimmen unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse, die hier in stark verkürzter Form vorgestellt werden konnten, wird wahrschein-

lich noch auf längere Zeit eine subjektive Angelegenheit des einzelnen Menschen bleiben. Der Verfasser sieht keinen vernünftigen Grund zum Zweifel an der korrekten Berichterstattung über Ergebnisse, die in unserer Raumzeit Wirklichkeit wurden. Sollte anderen Experimentatoren die unabhängige Bestätigung gelingen, so wird am Ende die Kenntnisnahme der Tatbestände und die Anerkennung der Konsequenzen durch die Allgemeinheit nicht verhindert werden können.

10. Warnungen

Metascience weist alle, die auf diesem Gebiet nach den angegebenen oder ähnlichen Verfahren Transkommunikationsversuche anstellen wollen, ausdrücklich darauf hin, daß sie nur in gutem, körperlich-seelisch-geistigen Gesundheitszustand unternommen werden sollten.

Wegen der ungeklärten Art der Ankoppelung an den Experimentator wird außerdem darauf hingewiesen, daß der Nachbau der Apparatur nicht automatisch zum erfolgreichen Betrieb führt, wie wir das von unseren technischen Geräten gewohnt sind. Die theoretische Diskussion dieser Verhältnisse ist nicht möglich, daher muß die experimentelle Erfahrung gesucht werden.

Mit Sicherheit gibt es Transkomponenten oder Transwesen, die sich auf niedrigen Niveaus befinden und bewußt oder unbewußt nach Manifestationsmöglichkeiten im irdischen Bereich suchen. Die harmloseren unter ihnen können als *Foppgeister* bezeichnet werden. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß leichte und schwere Störungen der eigenen Psyche bis hin zur Besessenheit resultieren können, wenn es nicht im spiritualistischen Sinne gelingt, einen schützenden «Mantel» anzulegen, etwa durch die bewußte Anrufung hoher Wesenheiten.

Sollten sich in der Folge Erkenntnisse über die Beeinflussungsmöglichkeiten der menschlichen Psyche durch ähnliche Verfahren ergeben, so würden alle diejenigen, die sie in negativer Absicht entgegen der freien Selbstbestimmung einsetzten, die Konsequenzen ihres verantwortungslosen Handelns in diesem oder unentrinnbar im nächsten Leben auf sich nehmen müssen.

Es kann nicht der letztendliche Sinn der Transkommunikation sein, durch Neugierde motivierte Verbindungen zu Verstorbenen herzustellen, so tröstlich das zunächst sein mag. Notwendig ist das wachsende Bewußtsein spiritueller Existenz, die Erkenntnis der Lebensaufgaben und der Entwicklungsziele.

III. SCHLUSS

Die oberflächliche Kenntnisnahme der Metascience Informationen könnte zur Ansicht führen, Transkommunikation sei nunmehr eine relativ einfache Angelegenheit. Der Verfasser dieses Berichtes hält es abschließend für erforderlich, darauf hinzuweisen, daß der jetzige Stand das Ergebnis langjährigen hohen persönlichen und materiellen Einsatzes der Beteiligten ist, und daß er nicht erreicht worden wäre, wenn nicht die Transpersonen ihrerseits Möglichkeiten gefunden hätten, sich unter Benutzung der vorhandenen technischen Mittel und unter Überwindung für uns einstweilen unvorstellbarer Schwierigkeiten unserem Bewußtsein kund zu tun.

Die Transkommunikationsversuche sollten auf der irdischen Daseinsebene in aufmerksamer, geduldiger und kritischer Offenheit und in Dankbarkeit weitergeführt werden.

ANSCHRIFTEN

Metascience Foundation, Inc. plant die Herausgabe eines Newsletters in englischer und deutscher Sprache zum offenen Erfahrungsaustausch. Alle Informationen sind in englischer Sprache direkt erhältlich von:

George W. Meek, P.O. Box 747, Franklin NC 28734

Prof. Dr. Ernst Senkowski, Eichendorffstr. 19, D-6500 Mainz

ELMAR R. GRUBER

SCHAMANEN UND DAS IRRATIONALE
Forschung zwischen Wissenschaft und Wahnsinn?

Elmar Gruber, geb. 1955 in Wien, Studium der Psychologie und Philosophie in Wien und Freiburg i. Br., Mitarbeit am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (Leiter Prof. Hans Bender) in Freiburg. Experimentelle Arbeiten und Feldforschungen zur Parapsychologie. Seit 1979 verstärktes Interesse an ethno-parapsychologischer Forschung und Bildnerei der Medien. 1980 Feldforschung bei den Chamula (Maya-Stamm) in Südmexiko. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen in in-und ausländischen Zeitschriften (u.a . Journal of Parapsychology, European Journal of Parapsychology, Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Confinia Psychiatrica etc.), Buchbeiträge (so etwa in H.P. Duerr (Hg.), Der Wissenschaftler und das Irrationale, Bd. II, Frankfurt, 1981), Teilnahme an internationalen Kongressen in den USA und Europa. Sein erstes Buch wird E.R. Gruber im Herbst 1982 herausbringen. Der folgende Beitrag ist ein Vorabdruck aus dem zweiten Kapitel des Buches von Elmar R. Gruber *Tranceformation: Schamanismus und die Auflösung der Ordnung*, das im Herbst 1982 beim SPHINX-Verlag, Basel (Schweiz) erscheint. Das Buch setzt sich mit den Möglichkeiten und Herausforderungen auseinander, die uns die Erforschung der Schamanen – ekstatische, archaische Mittler zwischen den Welten – und ihrer Fähigkeiten für eine veränderte Sicht des Menschen bieten. Dabei spielen nicht nur ihre paranormalen Fähigkeiten eine Rolle, sondern vor allem die durch sie eröffnete Weltsicht. In diesem Buch versucht Elmar Gruber eine Brücke zu schlagen zu alten Traditionen und nicht rationalen Einsichten; nicht als Flucht von der Technokratie in eine «neue Primitivität» sondern zum Ziel der Erkenntnis unseres Innersten – was immer zugleich die Erfahrung des Äußeren ist.

Mit den Schamanen stoßen wir an die Bereiche, in denen sich die physische Ordnung aufzulösen scheint. In der Divination und der magischen Handlung mag sich Paranormales

zeigen, also jene eigentümlichen Phänomene, die aus dem Rahmen des Erklärten hinausfallen[1] und durch ihre «skandalöse» Unangepaßtheit immer wieder überraschen. Für den Schamanen sind sie alltäglich, aber keineswegs selbstverständlich, sondern Teil einer hart erarbeiteten Weise, mit der Welt umzugehen. Zudem bewegt sich der Grenzgänger Schamane immer auf dem schmalen Grat, der jegliche kulturelle Ordnung unterbricht und verbindet. Natürlich wird er dadurch auch doppelt interessant, wovon die unzählbaren Veröffentlichungen zu seiner rätselhaften Person Zeugenschaft ablegen. Der Feldforscher begibt sich in das Neuland des Exotischen nicht mit der Vorstellung im Hinterkopf, es könnte sein, daß er hier sein ganzes, mühsam erlerntes Wissen vielleicht vergessen müßte, sondern mit der Mentalität des Entdeckers und Eroberers, der das Unbekannte einordnen will. Was dingfest gemacht werden soll, ist demnach ein Residuum an weißem Territorium. Es gilt, das Netz von Theorien und Strukturen über dieses Gebiet zu breiten, um es zu vermessen, zu benennen, anzugliedern an das «alte Reich» des Gewußten[2]. Der Feldforscher (und der Schreibtischgelehrte) beweist dadurch, daß er begierig ist nach dem Fremden, angerührt davon, es aufsucht, um letztlich zu zeigen, daß nichts, aber auch gar nichts fremd bleiben darf.

Sollten sich gewisse Erscheinungen im Neuland hartnäckig einer Einordnung entziehen, so werden sie durch wissenschaftstheoretisch fundierte Sofortmaßnahmen sichergestellt[3],

1 B. B. WOLMAN (Hrsg.): Handbook of parapsychology. - New York 1977; E. R. GRUBER: Spuren zum Spuk. - Unter dem Pflaster liegt der Strand 6 (1979) S. 159 – 76; La struttura della pittura medianica come paradigma della struttura del paranormale. Vortrag, Convegno Internazionale di Parapsicologia, Campione d'Italia, 1981 b

2 R. D. LAING: The facts of life. - New York 1976, S. 96. Für LAING, der schmerzvoll mit der Wissenschaft ins Gehege geraten ist, stellt sich der Wissenschaftler als das Feindbild dar: «However if they (the scientists) look at the scientific information they get, forgetting to look at it in the light of the fact that the net of the scientific method does not actually catch the ocean upon which it is cast, they reduce themselves to intellectual idiocy.»

3 Hierzu gehört die Erfindung sogenannter *ad hoc* Hypothesen, die das Wunder vollbringen, aus der Ordnung fallende Beobachtungsdaten in den theoretischen Rahmen aufzunehmen. Je besser ein Wissenschaftler solcherlei gefährliches Material in sieg-

oder aus dem Rahmen des Erklärbaren – und damit aus der Welt – hinausgeworfen[4]. Natürlich erweisen sich die Wissenschaftler nicht gern als Dogmatiker und wollen unangenehme Phänomene, wie die der Magie, loswerden, indem sie ihnen für den jeweiligen Gegenstandsbereich oder Diskurs keine Bedeutung beimessen. Dabei sind sie sogar «fortunate», weil sie sich gar nicht zu beschäftigen brauchen, «with the question of the existence or non-existence of paranormal phenomena» (mit der Frage der Existenz oder Nicht-Existenz paranormaler Phänomene)[5], und damit dem unmittelbar beobachteten Bereich der Fakten den Schwarzen Peter zuspielen. In bewährt raffinierter Weise wird lediglich das bedeutsam, was sich hinter der Erscheinung der untersuchten Phänomene oder Umstände und hinter den Vorstellungen und Phantasien beobachteter Volksgruppen oder Personen *konstruieren* läßt. Erst was ins Modell paßt, paßt auch in die Wirklichkeit: das gilt für tiefenpsychologische Schulen ebenso wie für die Standarderklärungen magischer Handlungen ethnologischer Schulen[6].

reiche Gegenbeispiele umwandelt, die seine Theorie stützen, desto mehr verdient er nach LAKATOS, ein Wissenschaftler genannt zu werden. Vgl.: I. LAKATOS: Falsifikation und die Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme. - in: J. LAKATOS und A. MUSGRAVE (Hrsg.): Kritik und Erkenntinsfortschritt. - Braunschweig 1974, S. 89 – 189.

4 P. K. FEYERABEND: Ein Diskurs. - Neues Lotes Folum (1975) S. 252. Nach FEYERABEND ist die wissenschaftliche Methode so gebaut, daß ihr Dämonen, sollten sie existieren, mit Sicherheit entwischen. Ganz abgesehen davon, daß es sich bei dieser Aussage um Erfahrungsgut aus dem Bereich der Parapsychologie handelt (FASSBERG und BENDER: The Mulhouse poltergeist case. - Vortrag, Conference of the Society for Psychical Research, Bristol 1981), muß man den Wissenschaftlern ohnehin nicht blind vertrauen, auch nicht (oder insbesondere) wenn sie methodisch-stumpfsinnig vorgehen: «Scientists operate under the indeterminacy system by various myths – primarily of rationality, of causation, and of power of choice – but in fact do not know what they are seeking, what is available, and what are solutions» (Grazia, 1963, S. 56; zit. in Mogar, 1969 – S. 392). Kein Wunder, daß Bob Dylan während eines Lichtblicks in seiner langweiligen neuen Missionarsmusik verkündet: «Don't put my faith in nobody, not even a scientist». (Dylan: *Do right to me baby*, 1979).

5 P. WARD: The little man who wasn't there: Encounters with the supranormal. - Fabula 18 (1977) S. 216; E. de MARTINO: Magismo sciamanistico e fenomenologia paranormale. Metapsichica 1 (1946) S. 165. De MARTINO bezeichnet solches Vorgehen als ethnozentrisch.

6 Die Theorien der Intellektualisten sehen in den magischen Handlungen nichts als das Bedürfnis eines ausgelieferten Menschen das Universum zu kontrollieren und zu

Aber natürlich stellt das Modell den Garant dafür dar, der die zu erforschende Fremde bereits vor dem Abenteuer der Reise ins Unbekannte zu einem potentiell Bekannten macht: das Neuland ist eigentlich gar keines, es muß lediglich in der richtigen Weise befragt werden, damit sich seine Unterordnung unter das Modell zeigt, seine Einordnung in den Bereich der wissenschaftlichen Erkenntnis. Die Fremde ist ordinär geworden[7]. Und das Wagnis? Eine zeitweilige Verwirrung, Gefühl der Grenzenlosigkeit, psychischer Ballast, der spätestens durch das Formulieren von Thesen abgeworfen wird. Ehrenrettung für eine objektive Sprachform, die umso anerkennender gewürdigt zu werden scheint, je mehr sich hinter ihr der fühlende und von irrationalen Einsichten überraschte Mensch verbergen kann. «Wovon informiert mich die Sprache der positiven Wissenschaften in vielen Fällen?» fragt Ethnopoet Hubert Fichte und hat die Antwort zur Hand: «Von Mief, Spießertum, Blähung und Schnurren.»[8]

erklären, vgl. J. SKORUPSKI: Symbol and theory. - Cambridge 1976. Noch extremer äußert sich B. MALINOWSKI: The role of magic and religion. - In: W. A. LESSA / E. Z. VOGT (Hrsg.): Reader in comparative religion. - New York 1972, S. 69: «Standardized traditional magic is nothing else but an institution which fixes, organizes and imposes upon the members of a society the positive solutions in those inevitable conflicts which arise out of human impotence in dealing with all hazardous issues by mere knowledge and technical activity.» Vgl. auch: R. FELSON / G. GMELCH: Uncertainity and the use of magic. - Current Anthropology 20 (1979) S. 287 – 290; M. MAUSS: A general theory of magic - New York 1972; J. MIDDLETON (Hrsg.): Magic witchcraft, and curing. - Austin: 1967; E. de MARTINO: Il mondo magico. Prolegomeni a una storia del magismo. -Milano 1948.

7 E. R. GRUBER: Der Parapsychologe vor dem Fremden. Skizzen über die skandalöse Unordnung des Paranormalen. - In: H. P. DÜRR: Fröhliche Wissenschaft. - Unter dem Pflaster liegt der Strand 4 (1981) S. 374. Die Fremde, die gar keine ist; diesen Zielbereich steuern jene Normalwissenschaftler an, die T. S. KUHN: The structure of scientific revolutions. - Paris 1969, im Visier hatte. Aus diesen setzt sich, trotz verschiedenster Proteste der überwältigende Großteil des Wissenschaftsbetriebes zusammen. Vgl.: In: LAKATOS / MUSGRAVE: Kritik und Erkenntnisfortschritt: P. K. FEYERABEND: Kuhns Struktur wissenschaftlicher Revolutionen – ein Trostbüchlein für Spezialisten?, S. 191 – 222; J. WATKINS: Gegen die Normalwissenschaft, S. 25 – 38; S. TOULMIN: Ist die Unterscheidung zwischen Normalwissenschaft und revolutionärer Wissenschaft stichhaltig?, S 39 – 48; K. POPPER: Die Normalwissenschaft und ihre Gefahren, S. 51 – 58.

8 H. FICHTE: Ketzerische Bemerkungen für eine neue Wissenschaft vom Menschen. - Ethnomedizin 4 (1976/77) S. 177.

Der Text verrät bereits durch seine Form[9], daß es nichts Mitreißendes, Umwerfendes, Ekstatisches zu finden gab, in jener Fremde, die einstmals betörend unberührt dalag. Die Chance, sich in ihr zu verlieren, um sich zu finden, wie es die südamerikanischen *Desana* in ihren *malocas* (Gemeinschaftshäuser) tun und die Initianden in der Höhle, ist verspielt. Das *jus primae noctis* (Recht der ersten Nacht), das sich die Wissenschaftler dem reizvollen Neuland gegenüber ausgenommen haben, um Wissen zu erlangen[10], läßt sie als Frustrierte zurück. Ernüchterung für eine phallische Ratio.

Was diese Einstellung so unerbittlich macht, sind die Selbstbeschränkungen und der gleichzeitige Ausschließlichkeitsanspruch[11]: kein Platz für Fehler, verrückte Argumente, Freude, Verschrobenheit, Anteilnahme[12]. Die Sicherheit, die

9 Die französischen Strukturalisten sind zweifellos zu den einfallsreichsten Philosophen der letzten Jahre zu zählen, die sich über das gesprochene und geschriebene Wort Gedanken gemacht haben. Seitdem kommt den Texten als Bedeutungsträger, nicht nur als Übermittler von Inhalten, eine besondere Position zu: So etwa in der Unterscheidung in *phéno-texte* (die ausgedrückte Mitteilung) und *géno-texte* (das Gesamt der immer neuen Bedeutungen), die auf KRISTEVA zurückgeht. Vgl.: J. KRISTEVA: Semiotike: Recherches pour une sémanalyse. - Paris 1969. Die Freude an den Bedeutungsfluktuationen der Textstrukturen, der sich die Pariser *Tel-Quel*-Gruppe nachhaltig verschrieben hat, hat ihre (hermeneutischen) Stützpfeiler. Vgl.: L. GOLDMANN: Sciences humaines et philosophie. - Paris 1952; und P. RICOEUR: Le conflit des interprétations. Essai d'herméneutique. - Paris 1969. In der Tat erweist sich der Text als Ganzes als eine besondere Form der Mitteilung: Er informiert nicht ausschließlich durch Inhalt, sondern durch Form, Struktur.

10 Die Wissenschaft meint, den einzigen gültigen Weg für Erkenntnis gepachtet zu haben. Vgl.: P. K. FEYERABEND: Wider den Methodenzwang. - Frankfurt 1976, S. 12 ff; Derselbe: Science in a free society. - London 1978, S. 13 ff; Derselbe: Experten in einer freien Gesellschaft. - Unter dem Pflaster liegt der Strand 3 (1976) S 11 – 36; E. R. GRUBER: Beyond ideology and justification: An essay on the scientific method and parapsychology. - Vortrag, International Conference on Parapsychology. - Barcelona 1978.

11 Dieser zeigt sich in den elitären Ansprüchen der Wissenschaftler, was dann auch den Hofnarren der Wissenschaftstheoretiker zur Feststellung gereizt haben mag: «The fact that intellectuals have mental blind-spots certainly does not mean that everybody has». Vgl.: P. K. FEYERABEND: Democracy, elitism, and scientific method. - Inquiry 23 (1980) S. 12; H. P. DÜRR: Fröhliche Wissenschaft. - Unter dem Pflaster liegt der Strand 4 (1977) S. 91 – 100.

12 Wo Objektivität herrscht, scheint das Leben zu Ende gekommen zu sein, vgl.: W. GAUGER: Y. Paranormale Welt, Wirklichkeit und Literatur. - Berlin: Henssel 1980, S. 10.

hier von einer ganz bestimmten Ecke erhofft wird, fällt als Lüge auf die Hoffenden zurück, die ihren Orientierungsverlust mit Theorienbewußtsein, dem Stolz des ordnungsliebenden Wissenschaftsspießers, ersetzen. Prüde Moralisten, in deren Augen die Welt zu einer großartigen Peep-show wird. So ist der ureigenste Charakter der Welt in diesen Köpfen schmutzig und muß deshalb in einer sauberen Form und keimfreien Sprache – und selbstverständlich für alle verbindlich – dargestellt werden. Der Geist der Sündhaftigkeit der menschlichen Erkenntnis[13] äußert sich darin. Aber wenn BRECHTs Galilei verkündet, daß «das Wissen ... eine Leidenschaft» sein wird «und die Forschung eine Wollust»[14], dann meint er keine Vergewaltigung und Inbesitznahme, sondern jenen leidenschaftlichen Akt der Erkenntnis, den die *Desana* erfahren, wenn sich ihre Sinne für die alltägliche Wirklichkeit durch die Gegenwart der mythischen *yajé*-Frau zu trüben scheinen.

Der Wissenschaftler aber behält die triumphale Klarheit, wenn er über den Kontakt des Schamanen zu einer anderen Welt verkündet: «This Otherworld is, *of course*, nothing but a projection of the individual mind ... »[15], (Diese andere Welt ist

13 M. TIETZEL: Sympathy for the devil. Die literarische Figur des Wissenschaftlers aus der Sicht der modernen Wissenschaftslehre. - Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie 11 (1980) S. 255.

14 B. BRECHT: Leben des Galilei. - Frankfurt 1964, S. 108.

15 G. REICHEL-DOLMATOFF: The shaman and the jaguar. - Philadelphia 1975, S. 202. REICHEL-DOLMATOFF erlaubt sich diesen Einblick in seine Forscherperspektive. Sonst gehört dieses Buch sicherlich zu den besseren ethnographischen Arbeiten der letzten Jahre. A. LOMMEL: Naturvölker in unserer Zeit. - Stuttgart 1971, weiß ebenso felsenfest über den Schamanismus zu sagen: «Die Geister sind *natürlich* nicht Geisterwesen, die außerhalb des Menschen existieren und ihn beeinflussen, sondern eigene Vorstellungen des Menschen, Bilder seiner Psyche...»; und dieses innere Bilderbuch ist, wie LOMMEL selbstverständlich auch weiß, «in einem primitiven Menschen ..... von überwältigender Kraft», S. 16 –17, sodaß es ihn zerstören und zum Wahnsinn treiben kann. Ethnologen, die etwas riskiert haben, wie FINDEISEN, haben z. B. versucht, die «klassische» sibirische Schamanenséance mit spiritistischen Sitzungen zu vergleichen, da es sich bei beiden um eine Kommunikation mit Geistern handeln soll. Vgl.: H. FINDEISEN: Schamanentum, dargestellt am Beispiel der Besessenheitspriester nordeurasiatischer Völker. - Stuttgart 1957; Derselbe: Sibirisches Schamanentum und Magie. - Abh. u. Aufs. a. d. Inst. f. Menschen- und Menschheitskunde, Nr. 3 - Augsburg 1958; J. U. HAAS: Parapsychologie und Ethnologie. - in: G. CONDRAU (Hrsg.): Immagination und Kreativität. - Die Psychologie des XX. Jahrhunderts, Bd. XV, Zürich 1979, S.

selbstverständlich nichts anderes als die Projektion der individuellen Gedanken), und wird noch schrecklich nervös, wenn in der Aufregung einer wilden Woodoo Zeremonie seine Fotokamera versagt! Da kann ja nicht viel übrig bleiben: so muß denn auch William SARGENT gestehen, daß außer ein paar dramatischer Fotos, die ihm doch gelungen waren[16], die Zeremonie nicht besonders aufregend war. Man gesteht eben den Primitiven, wie LOMMEL es formuliert[17], Geistigkeit nur ungern und widerwillig zu. LEVI-STRAUSS, der dieses Zugeständnis in vollem Umfang darzulegen versucht, hat dadurch, aber auch durch die intellektualistische Verdunklungstaktik seiner eigenen Gedankengänge, zu heftiger Kritik Anlaß gegeben[18]. Ein notwendiger Weg für den französischen Forscher, den das Irrationale «von Kindheit an» so sehr gestört hat[19], daß er nichts anderes tat, als diesem schwindelerregend Unordentlichen eine verborgene Ordnung zu entlocken? Selbstverständlich unterstreicht dieser Umstand seine innere Beziehung zum Irrationalen und Wilden. Eine ersehnte und ängst-

591 – 597. In eine ähnliche Richtung gingen die Bemühungen von E. BOZZANO: Popoli primitivi e manifestazioni supernormali. - Verona 1941, und von E. de MARTINO: Il mondo magico. - Milano 1848

16 W. SARGANT: The mind possessed. - New York 1973, S. 177.

17 A. LOMMEL, Naturvölker in unserer Zeit, S. 21.

18 S. ANDRESKI: Social science as sorcery. - Harmondsworth 1974, S. 90, 141, 144. ANDRESKI ist aufgebracht über Lévi-Strauss' «stylistic prototechnics», seinem «neoscholastic mumbo-jumbo», und hält dessen Gesamtwerk für Poesie, die sich als Wissenschaft verkleidet. Immer wieder wird dem französischen Ethnographen zugute gehalten, daß er das Denken der Naturvölker als unserem nicht wesenhaft verschieden ansah wie das etwa bei L. LÉVY-BRUHL: La mentalité primitive. - Paris 1947, der Fall war. Vgl.: A. SCHMIDT: Der strukturalistische Angriff auf die Geschichte. - In: A. SCHMIDT (Hrsg.): Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie. - Frankfurt 1969, S. 249. Kürzlich hat sich über solche Intellektualisierung der Wilden HALLPIKE geäußert. C. R. HALLPIKE: The foundations of primitive thought - Oxford 1979. Ihm zufolge sei LÉVI-STRAUSS' «basic contribution to the study of primitive thought ..... to take an extremely difficult subject and make it impossible.» Was soviel heißt, daß der gute HALLPIKE dieses «extremely difficult subject» endlich «possible» gemacht haben will. Aber mit Piagets genetischer Epistemologie und einem gehörigen Schuß Entwicklungspsychologie ist durch HALLPIKE das wilde Denken auch nicht durchsichtiger geworden.

19 C. LÉVI-STRAUSS: Mythos und Bedeutung. - Frankfurt 1980, S. 23; auch DEVEREUX äußert sich ähnlich über einen veränderten Bewußtseinszustand: Er habe immer einen irrationalen Ekel gegenüber Betrunkenen verspürt. G. DEVEREUX: Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. - München 1973.

liche Vermutung mit einem Teil des Rauschhaft-Wilden identisch zu sein, denn «wenn des Lebens Wellenkurve zur roten Linie des Primitiven zurückschwingt, fällt die Maskierung; nackt wie je bricht er hervor, der Urmensch, der Höhlensiedler in der ganzen Unbändigkeit seiner entfesselten Triebe»[20].

Eine Unbändigkeit, in der der «Mystiker der Ausschweifung»[21] Georges BATAILLE die Möglichkeit beschlossen sah, die verlorene Kontinuität wiederherzustellen[22]. Überschreitung des Mechanisierten und durch Selbstverständlichkeit Entfremdeten: verändertes Bewußtsein, darin sich das «Ich denke» auflöst, außer sich gerät[23]. Es ist der Wunsch nach dieser Grenzüberschreitung, der hinter der Einnahme von Psychedelika steht. Man will angerührt sein von seinen eigenen Gefühlen und der Bedeutung, die mehr und mehr aus der Wirklichkeit verbannt zu werden droht. Das archaische schamanische Bewußtsein der Unmittelbarkeit und Einsicht personaler Erkenntnis übt eine ungemein starke Anziehungskraft aus[24]. Die kulturelle Hoffnung auf die neo-religiöse alldurchdringende rationale Ordnung verlangt von uns Anpassung an die Umstände die-

20 E. JÜNGER: Kampf als inneres Erlebnis. 1922, S. 7.

21 Diese Bezeichnung stammt von H.-J. HEINRICHS: Einleitung und Nachwort zu M. LEIRIS: Das Auge des Ethnographen. - Frankfurt 1978, S. 289.

22 G. BATAILLE: Der heilige Eros. - Neuwied 1963, S. 17

23 Vgl. W. SCHMIED-KOWARZIK: Das spekulative Wissen oder die Ekstasis des Denkens. - In: H. P. DUERR, Die Wissenschaftler und das Irrationale. Bd. I. S. 133 f. Wenn das Ich außer sich gerät, dann verschwindet es nicht von der Bildfläche, wie das in der strukturalistischen Dezentralisierung der Fall ist, sondern rückt, im Gegenteil, ins Zentrum, wird gesehen, erlebt, bleibt kein Automat der Geschichte und sozialer Selbstverständlichkeiten. Vgl.: J. M. AUZIAS: Clefs pour le structuralisme. - Paris 1967; J. PARAIN-VIAL: Analyses structurales et idéologies structuralistes. - Paris 1969; J. B. FAGES: Comprendre le structuralisme. - Paris 1967.

24 S. LARSEN: The shaman's doorway. - New York 1976, S. 81. Joan HALIFAX erzählte mir im Sommer 1981, daß ihrer Meinung nach für unsere Generation die wahrscheinlich letzte Chance besteht, diese Anziehungskraft in Begegnungen mit Schamanen umzumünzen. Wir müßten versuchen, das lebendige Vermächtnis, das uns «die paläolithischen Proto-Heiler-Priester vermitteln können», anzunehmen und in einer noch nicht bekannten Form zu transformieren. Die Rettung der schamanischen Lebensweise für eine bessere Zukunft.

ser äußeren Welt. Eine geglückte Anpassung wird mit dem Lob der (geistigen) Gesundheit abgesegnet. Alles andere wird zu physischem und geistigem *Zusammen*bruch. Um wieviel mehr ist es doch der *Durch*bruch[25] der angestrebt wird, um den *deus absconditus* (verborgenen Gott) persönlich zu entdecken. Was nützt uns der Glaube, wenn dieser schon eine Erfindung einer säkularisierten Welt ist, in der die Nostalgie «nach dem verlorenen Paradies» und die Erfahrung des Anderen, Ungewußten, Göttlichen mit «unseren eigenen Sinnen»[26] zu Wunschdenken degradiert wird.

2. Die Anziehungskraft der Schamanen.

Die Anziehungskraft des Schamanen muß in diesem Licht gesehen werden. Er lehrt uns, daß wir nicht persönliches Risiko aufgeben dürfen zugunsten einer blinden Technokratie; er zeigt uns, daß es in der Tat möglich ist, durch Ver-Rücktheit sich selbst neu zu bestimmen, sich von den Regeln der Gesellschaft zu emanzipieren; er verweist auf die skandalöse Möglichkeit, Wissen zu erlangen, ohne sich mit «intersubjektiv nachvollziehbarem» Erkenntnisgut vollzustopfen bis zur totalen Entfremdung, jenem Erleben des «Schreckens ein Mensch zu sein», wie CASTANEDAs Don Juan es ausdrückt[27], das zwischen dem Intellekt und der Erfahrung von uns selbst eine

25 R. D. LAING: Transcendental experience in relation to religion and psychosis. - Psychedelic review 6 (1965) S. 9.

26 M. ELIADE: Myths, dreams, and mysteries. - New York 1960, S. 98; vgl. auch das über weite Strecken langweilige Buch von M. D. FABER: Culture and consciousness: The social meaning of altered awareness. - New York 1981, S. 97 ff.

27 C. CASTANEDA: Reise nach Ixtlan. - Frankfurt 1976, S. 252. Deshalb empfiehlt auch DON JUAN, den Schrecken ein Mensch zu sein, mit dem Wunder, ein Mensch zu sein, zu verbinden. Um dies zu erreichen, was OLSON mit dem Ziel der *unio mystica* in Verbindung bringt, entwirft DON JUAN verschiedene Techniken, die wir in ähnlicher Form aus den verschiedensten Traditionen, einschließlich der mittelalterlichen Mystik, kennen. Vgl. dazu auch das anonyme Werk *The cloud of unknowing*, I. PROGOFF (Hrsg.) - New York 1961. A. M. OLSON: From shaman to mystic: An interpretation of the Castaneda Quartet. - Soundings 1980, S. 54.

Wand der Verzweiflung legt. Panik: «You are very well read, it's well known, but something is happening here and you don't know what it is.»[28] (Sie sind gut belesen, das ist bekannt, hier ereignet sich aber etwas, und Sie wissen nicht, was es ist). Diese beängstigende Überraschung angesichts dessen, was uns selbst am Nächsten ist, nämlich unter unserer eigenen Haut, will vermieden werden. Schamanische Trommelschläge in den Städten. Die Suche nach *śram* – das Wort, das die Wurzel von «Schamane» darstellt – der Fähigkeit, sich selber zu erhitzen, damit die Welt nicht durchdrungen wird von einer schrecklichen Stille und Leere, in die pausenlos eine Ordnung und ein Sinn hineinzubringen sind, um die Existenz vor Bedrohung zu schützen. Der westliche Intellekt hat es fertig gebracht, diese Stille als Nullpunkt zu deklarieren: wo keine Sprache ist, gibt es auch keinen Sinn[29].

Für DEVEREUX ist dieses Schweigen der Welt so scheußlich angewachsen, daß es zur existentiellen Bedrohung wird. Allerdings muß man sich da schon an eine militante Rationalität eines Realitätsmodells (wohlgemerkt eines *Modells*) halten, das der *conditio humana* die alltägliche Wirklichkeit als Dauerheilmittel verschreibt[30]. Die «wesenhafte Stummheit der unbelebten Natur», schreibt DEVEREUX[31], «ist die Hauptquelle der 'kosmischen Angst' des Menschen.» Für ihn ist die Reaktion des Menschen darauf Panik vor der verschlossenen Natur, in die

28 Bob Dylan: *Ballad of a thin man.*

29 T. ROSZAK: The making of a counter culture. - London 1971, S. 82 f. So kommt es, daß auch das menschliche Unbewußte erst durch die Sprache, als seine angebliche Ausdrucksweise, Sinn erhält: Die LACANSCHE These, das Unbewußte sei wie eine Sprache strukturiert, macht dieses übersetzbar und nimmt ihm den Nimbus des Verborgenen, Fremden und Unbekannten. Vgl.: J. LACAN: Ecrits. - Paris 1966; B. FROSTHOLM: Leib und Unbewußtes. - Bonn 1978, S. 64, 127 f.

30 Die vielen Randbemerkungen, daß es der Schamane selbstverständlich nicht mit Geistern zu tun hat, natürlich nicht wirklich durch die Luft fliegt und sich auch zweifellos nicht in einen Jaguar verwandelt, bezeugen diesen Standpunkt, der selbstredend über jeden Zweifel erhaben ist.

31 G. DEVEREUX, Angst und Methode, S. 40.

Antworten halluziniert werden müssen, um an den materiellen Phänomenen «eine nicht-existente, transzendentale Beredtheit zu 'entdecken'.»[32]

Aber es ist kein Kunstgriff der Angstreduktion, wenn in einer Weltschau nicht-alltäglicher Wirklichkeit die Dinge aus ihrer Anonymität hervortreten, «ihren Dingcharakter abstreifen»[33], wenn der Schamane in den Spiegelungen eines Tümpels und in hingeworfenen Knochen ein Omen sieht. Die Welt ist jäh verwandelt in eine geheimnisvolle. Sie zeigt ihr Verborgenstes offen, wenn man nur zuläßt, daß die Dinge passieren, daß die Welt geschieht, daß sich Bezüglichkeiten auftun und überzeugen. Das sind die plötzlichen Beziehungen,

32 G. DEVEREUX: Consideratious psychoanalytiques sur la divination. - In: A. CAQUOT / M. LEIBOVICI (Hrsg.): La Divination. - Paris 1967. Die Leidenschaftslosigkeit der toten Materie, die nichts, aber auch rein gar nichts anderes, denn passiv und tot, und einfach da ist, schweigend vor unseren umherschwirrenden Bewußtsein, ist aber gerade ein Produkt der Sichtweise unserer alltäglichen Wirklichkeit. Das muß wohl GODLEY und CREME dazu gereizt haben, ihren Unmut über dieses ausgetrocknete Realitätsmodell zu besingen. Bezeichnenderweise tun sie das dann in einer Mischung von katholischem Rezitativ und elektronisch «verfremdeten» Bauchtanzmelodien. Ergebnis: Das verunsichernde Gefühl, daß mit der Vorstellung von der schweigenden Materie wohl etwas nicht stimmen muß:

«And what are they (inanimate objects) thinking
when they arrive at a place
do they sigh with disappointment
and when they leave
do they have regrets?
Is a sofa as happy in a corner
as it is in another
and how does the room feel about it?
(GODLEY and CREME: I pity inanimate objects, 1979).

33 H. P. DUERR: Interview. - In: C. THURN / H. RÖTTGEN (Hrsg.): Die Rückkehr des Imaginären. - München 1981 b, S. 632; vgl. auch C. KULENKAMPFF: Entbergung, Entgrenzung, Überwältigung als Weisen des Standverlustes. - In: E. STRAUS / H. ZUTT (Hrsg.): Die Wahnwelten. - Frankfurt 1963.

34 Diese Bezüglichkeiten werden im Psychiatrie-Jargon zum «Beziehungswahn», wenn etwa *August Walla* behauptet, mit Geistern in Verbindung zu stehen und das dadurch weiß, weil er «manchmal» etwas «hört in der Nacht ... wenn sich jemand verabschieden tut ... So ein Geräusch hört man am Fußboden.» Plötzlich weisen Veränderungen in der toten Materie auf ihre Lebendigkeit hin, auf die Bedeutung für den Erlebenden. Für Walla ist es klar, daß die Fanta-Flasche, die er ans Bett gestellt hatte und die plötzlich umfiel, von einem Geist umgeworfen wurde. L. NAVRATIL: Gespräche mit Schizophrenen. - München 1978, S. 68. Bald stellt sich heraus, daß der «psychisch kranke» Patient in Wahrheit mehr einem Schamanen gleicht, denn einem psychiatrischen

die wir von sogenannten Geisteskrankheiten[34], von Wahrsagern und Schamanen und von Synchronizitäten – sinnvollen Zufällen – her kennen. Sie erweisen sich als fremd und höchst vertraut zugleich[35].

Elmar Gruber, Institut für Grenzgebiete der Psychologie u. Psychohygiene, D-7800 Freiburg, Eichhalde 12

Normalitätsmodell. NAVRATIL fragt ihn: «Du bist also ein Zauberer, ein Gelehrter, ein Schönschreiber, ein Maler, was bist Du noch, August?» Walla: «Musikant», (S. 70) der sich zudem stark für politische Ideen und religiöse Vorstellungen interessiert, während ihn der Gedanke einer Geschlechtsumwandlung häufig beschäftigt (S. 66): Die Interessenbereiche des Schamanen.

Die plötzlichen Beziehungen der «Geisteskranken» sind eben häufig Augenöffner, nicht unähnlich den mystischen Erfahrungen, die den Erlebenden außerhalb von sich selbst stellen, um neugeboren sein altes Selbst zurückzulassen – Ekstasis: «A larger and more comprehensive self emerged and I could abandon the previous personality with its entire entourage. I saw this earlier personality could never enter transcendental realms». (Aus einem Bericht eines «Schizophrenen», berichtet in: K. JASPERS: General psychopathology. - Manchaster 1962, S. 417 f). Vgl. dazu auch die Einblicke gewährende Sammlung von Berichten «Geisteskranker» in: B. KAPLAN (Hrsg.): The inner world of mental illness: A series of first-person accounts of what it was like. - New York 1964; J. H. M. WHITEMAN: An introduction to the mystical model for psycho-pathology. - Journal of Altered States of Consciousness 5 (1979/80) S. 31 – 54.

35 Vgl.: E. CASSIERER: Philosophie der symbolischen Formen. Bd. II. - Darmstadt 1953, S. 187; E. R. GRUBER, Der Parapsychologe vor dem Fremden. – 1981 a

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

PSI-Forschung von der Technischen Universität Berlin eingestellt

«Nach 10 Jahren Forschung auf dem Gebiet der 'Außersinnlichen Wahrnehmung (ASW)' wurde eines der modernsten Labors in Europa für immer geschlossen.

Von 1971 bis 1976 arbeitete die 'Forschungsgruppe Parapsychologie' am Institut für Psychologie der TU Berlin im Rahmen der statistischen Methodenausbildung.

1977 wurde der 'Forschungsprojekt-Schwerpunkt Biokommunikation' als Nachfolgeprojekt eingerichtet und dem Institut für Statistik des Fachbereiches Informatik der TU zugeordnet.

Dieses Projekt lief planmäßig 1980 aus. Die TU investierte ca. 100 000.– DM in den Aufbau eines modernen Labors und dessen Betrieb im Berliner Rechnerverbund.

Es wurden neuartige experimentelle und mathematische Methoden entwickelt, um die ASW experimentell und theoretisch zu untersuchen. 1979 (nach einem Wechsel in der Universitätsspitze) wurde ein Antrag auf Weiterförderung ab 1981 als interdisziplinäres Forschungsprojekt abgelehnt mit der Begründung 'nicht förderungswürdig'.

Von diesem Zeitpunkt an begannen verwaltungsmäßige Querelen die Arbeit des Projektes lahmzulegen.

Im November 1980, 1 1/2 Monate vor dem Auslaufen des Projektes mußten Labor und Büro geräumt werden. Die Anlagen wurden in der Freien Universität Berlin (FU) gelagert.

Ein Memorandum an den Präsidenten der FU mit der Bitte um Unterstützung des Forschungsvorhabens, im Dezember 1980 unterzeichnet von acht Hochschullehrern der FU blieb erfolglos (keine Antwort).

Im August 1980 wurde ein Antrag auf Weiterförderung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn gestellt. Dieser Antrag wird im Dezember 1981 abgelehnt. Die Forschungsgruppe ist damit endgültig aufgelöst.

Von 1971 bis 1980 wurden 8 Forschungsberichte erstellt sowie zahlreiche Veröffentlichungen, auch auf internationalen Kongressen.

Im Gegensatz zu anderen parapsychologischen Instituten war die Berliner Gruppe nie in Betrugsskandale verwickelt, was damit zusam-

menhängt, daß rigoros ein naturwissenschaftlicher Ansatz aus interdisziplinärer Sicht verfolgt wurde (Physiker, Mediziner, Informatiker, Elektoniker, Psychologen waren beteiligt).

Da ein vergleichbares Labor in Deutschland nicht existiert, überläßt man nunmehr die Forschungen dem Ausland. Eine private Förderung des Projektes wäre mit relativ hohen Kosten verbunden und ist damit in Deutschland nicht realisierbar.

Diplom-Physiker Wilfried Kugel (ehemaliger Sprecher)»

Die von der *Forschungsgruppe Parapsychologie* übernommene Zeitschrift *Psychotronik* (früher Innsbruck: Resch 1976: Nr. 0; 1977: 1. Jg. Nr. 1, 2, 3/4) erschien 1979 als 2. Jahrgang (Nr. 1, 2/3 und Notausgabe 4/79) und wurde dann eingestellt. In der Notausgabe 4/79 werden von Rainer ZIMMERMANN: *Bemerkungen zur einheitlichen Feldtheorie von Heim* zusammenfasend folgende Feststellungen gemacht:

«Nach einigen grundsätzlichen Vorbemerkungen über den Stil der Veröffentlichungen von Heim über seine einheitliche Feldtheorie und einer Motivation der Vorgehensweise werden Plausibilitätsprüfungen der Heimschen Darstellungen vorgenommen, die zeigen, daß diese Theorie im wesentlichen inkonsistent ist und dem Stand der gegenwärtigen Forschung widerspricht sowie klassische Ergebnisse keineswegs beinhaltet. Es wird gezeigt, daß eine nähere Betrachtung des Ansatzes der Grundlagen zu keiner Lösung dieser Problematik führt.»

Hierzu nahm I. v. LUDWIGER in einem Brief vom 11. 4. 1982 an Dipl.-Phys. W. KUGEL Stellung, worin er unter anderem schreibt:

«Dr. Zimmermann wundert sich, daß das MPI-Hausblatt 'Z. f. Naturforschung' ... 'keine hinreichend geeigneten Lektoren besitzt, die ein entsprechendes Gutachten einholen können.' Wir waren oft bei Prof. Dürr, dem Direktor des MPI für Kernphysik und Nachfolger Heisenbergs. Ich war auch anwesend, als dieser Herrn Heim 3 Stunden lang intensiv über dessen Theorie ausgehorcht hat. Von Dürr stammt der Vorschlag, Heim sollte ('ohne Formeln, rein verbal') zunächst einmal die Theorie in der 'Z. f. Nat. Forschung' ankündigen und auf Leserzuschriften warten. Als Heim ihm die 15 Seiten überreichte, bat Dürr ihn, er möchte 'zur Auflockerung' doch wenigstens einige wesentliche Formeln einstreuen.

Ich kenne Dürr und Zimmermann aufgrund ihrer Schriften und muß sagen, daß ich trotz der guten Kenntnisse, die Zimmermann zu haben scheint, allemal Dürr als Gutachter über die Heimsche Theorie für kompetenter halte als Zimmermann!

Ganz besonders unseriös ist Zimmermanns Behauptung: Heims Theorie erfreute sich eines gewissen Ansehens ('letzte Bastion'), weil ihre 'große Unverständlichkeit, sie weitgehend vor Entdeckung bewahrte', wenn man bedenkt, daß Zimmermann Heims wissenschaftliche Arbeit (1980) überhaupt nicht gelesen hat (jedenfalls bezieht er sich nirgends auf diese), von dem 2. Teil, 240 weiteren Manuskriptseiten mit der Herleitung des einheitlichen Massenspektrums der Elementarteilchen, ganz zu schweigen. Übrigens ist Teil 1 mehr als eine Einleitung zur eigentlichen nichthermiteschen 6-dimensionalen Metronentheorie zu sehen.

Glücklicherweise demaskiert sich Zimmermann dann selbst durch Vorzeigen seiner Unfähigkeit, einige von Heims Formeln zu lösen. Der Ansatz für die Differentialgleichung für das Potential $\varnothing$ ist in Heim (1980) nachzulesen. Deren elementare (!) Lösung könnte man Zimmermann jederzeit zusenden, falls ihn diese tatsächlich interessieren sollte.»

Uns ist an derartigen Auseinandersetzungen nicht gelegen, weil wir der Ansicht sind, daß man sich erst nach eingehendem Studium und bei vorliegender Notwendigkeit negativ über einen Autor äußern sollte. Ein derart massiver und unqualifizierter Angriff auf HEIM, dessen Arbeiten immer mehr Beachtung finden und vom Resch Verlag, Innsbruck, mit größtem Einsatz herausgegeben werden (siehe Bücher und Schriften in dieser Nummer), erforderten eine Entgegnung.

A. Resch

REDE UND ANTWORT

MAX AEBERLI

RUTENGANG ERDSTRAHLENFORSCHUNG

Max Aeberli, geb. 19. 4. 1914, Beruf Landwirt, Hobby: Erdstrahlenforschung. –
1931: Entdeckung des Talentes: Ausstrahlungen von unterirdisch fließendem Wasser zu registrieren. Ort, landwirtschaftliche Winterschule in Wädenswil. Von 30 Schülern 2 mit Erfolg. – Verschiedenartige Feststellungen von Ausstrahlungen des unterirdisch fließenden und stehenden Wassers. Praktische Anwendung beim Quellwassersuchen für Berufskollegen und Gemeinden. – Hobbyforschung: Nachspüren von unterirdisch fließenden Trinkwasservorkommen im Auto und zu Fuß mit Begleitpersonen. Aufzeichnungen auf Landkarten 1 : 25.000. – Feststellung und Nachspüren der Thermalwasserläufe von Baden, Zurzach und Schinznach mit Gönnern und Begleitpersonen. Einige 100 Kilometer. Aufzeichnung auf Landkarten 1 : 25.000. – Wahrnehmung von Ausstrahlungen anderer Mineralien. Anpeilungen auf ihren Strahlungsumfang und Aufbau. – Suchen von unterirdisch liegendem Kies an Hand seiner Ausstrahlung im Kanton Appenzell. – Fern- und Richtungsanpeilungen von unbekannten Mineralien auf größere Distanzen und deren Aufspüren im Auto bis zur Lagerstätte mit Begleitpersonen.
1962: Anpeilen und Orten von Mineralienausstrahlungen ohne Hilfsmittel. – Abschirmungsversuche von gesundheitsstörenden Ausstrahlungen gewisser Mineralien. – Suchen von rätselhaften Ausstrahlungen in La Brevine, Hexenwald, im Brüeltobel, in Brülisau, und Suchen von berüchtigten Unfallstellen auf bekannten Straßenabschnitten in der Schweiz.
1964: Anpeilung von Erdöl (unterirdisch liegend) in der Schweiz und dessen Nachspüren zum Teil bis zu den Gewinnungsstätten in angrenzenden Ländern. Für diese umfangreiche und freiwillige Forschung stellten sich viele Gönner und Begleitpersonen mit Auto gratis zur Verfügung (für einige 1000 km). Genaue Aufzeichnungen auf Landkarten 1 : 25.000.
1968 – 73: Anpeilung von unterirdisch liegendem Erdgas in der Schweiz, mit vielen Begleitpersonen und genauen Aufzeichnungen.
1974: Anpeilung von unterirdisch liegenden Mineralien auf geographischen Landkarten. – Weiterbildung in der Ausstrahlungswahrnehmung radioaktiver Mineralien mit Dr. Communetti, Horber und Ing. Blum.
1975 – 76: Einsetzen dieser Fähigkeiten durch eine Schweizer Firma in Zentralafrika auf Uranlagerstätten und Weiterbildung. Richtungsanpeilungen nach unterirdisch liegenden Uranvorkommen und dessen Überfliegen zeitigten sehr gute Registrierungen und Erfolge.

1977 – 78: Wassersuchen für eine Schweizer Firma in Nigeria. Wassersuchen für das Missionsspital in Abeokuta und für die Wasser-Corporation Ogunstaate Nigeria.
1979: Wassersuchen in Zaire, landwirtschaftlicher Betrieb in Mobutu in Badoli. – Forschungsstudien der Ausstrahlungsfelder von Erzen, Metallen, Pflanzen, Früchten und Stoffarten.
1980: Wassersuchen im Taobis-Leopard Park in Südwest Afrika. – Trinkwasser- und Thermalwassersuchen in Sizilien und Ischia.
1977 – 81: Anpeilungen auf Tiefbohrstellen nach Erdöl und Erdgasvorkommen und deren Bekanntgabe in Tageszeitungen.
1981: Kartenanpeilungen im Auftrag: Nach versunkenen Schiffen mit wertvollen Ladungen, nach wichtigen Erzen und Mineralien in verschiedenen Ländern. – Hobbyarbeit: Genaue Anpeilung einer sehr bekömmlichen Mineralausstrahlung in einer Gemeinde am Zürichsee und deren genaue Aufzeichnung im Gemeindeplan. – Kurs für Rutengang in der Parapsychologischen Gesellschaft Zürich (Abb. 1).

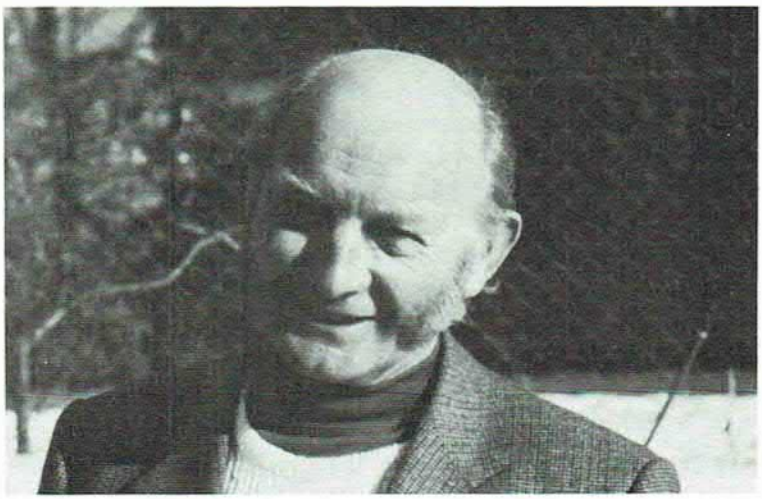


Abb. 1: Max Aeberli 1982

Im folgenden Beitrag bringen wir Aeberlis Vorstellungen zum Rutenproblem. Die von ihm verwendeten Begriffe wie «Ausstrahlung», «Strahlung» udgl. sind «metaphorisch» zu verstehen und dienen der Beschreibung der Empfindungsart von Aeberli beim Rutengehen. Seine Reaktionen sind heute jedoch schon so stark, daß er auch ohne Rute seine Mutungen vornehmen kann. Aeberli gehört zu den größten radiästhetischen Talenten der Gegenwart. Sein Beitrag ist daher nicht als wissenschaftliches Forschungsergebnis, sondern als Erfahrungsbericht eines überaus begabten und erfolgreichen Rutengängers zu verstehen, der die zuständigen Fachwissenschafter zur Nachforschung anregen soll.

Erdstrahlenforschung ist eines der schönsten und vielseitigsten Hobbys, um in der Schöpfungswelt mit seinen unzähligen Mineralien, Pflanzen und Lebewesen nach deren Ausstrahlungen zu suchen und sie festzuhalten.

1. Wer ist geeignet für Strahlenforschung?

Jeder Mensch erhält viele Talente und Eigenschaften, welche in den Entwicklungsjahren verstärkt und ausgebildet werden. Auch wenn jedes neugeborene Kind eine Stimme besitzt, so gibt es doch noch lange nicht eine Sängerin oder einen Sänger daraus, trotzdem es laut schreien kann...

So ist es auch mit unserem empfindlichen Nervensystem, das jeder Mensch besitzt. Nicht jedermann hat die Begabung, ein Strahlensucher zu werden.

Im Grunde genommen besitzen jedoch alle Menschen ein Wahrnehmungsvermögen für Ausstrahlungen – sonst gäbe es die Liebe nicht: eine wohltuende und anziehende Ausstrahlung..., die schon viele Menschen zu einer schönen Gemeinschaft oder zu einer Ehe vereint hat.

Menschen mit einem feinfühligen, fast überempfindlichen Nervensystem besitzen gute Voraussetzungen für den Rutengang. Kinder wie Erwachsene, welche unbewußt über einem unterirdisch fließenden Wasserlauf einen verstärkten Reiz zum Wasserlösen verspüren, besitzen eine natürliche Empfindsamkeit, um gewisse Ausstrahlungen von Mineralien wahrzunehmen. Diese Menschen sind oft seelisch sehr empfindsam, denn bei ihnen können die Ausstrahlungen von Menschen, Tieren und der Vegetation eigenartige Schwingungen auslösen und die Ursache von Depression oder Angst sein.

2. Was ist Rutengang oder Erdstrahlenforschung?

Rutengang ist ein natürliches Aufspüren von Ausstrahlungen unterirdisch liegender Mineralien.

Jedes Mineral, jede Pflanze und jedes Lebewesen sendet durch seinen atomaren Kreislauf eine Strahlung aus mit einer bestimmten Wellenlänge, welche ein Rutengänger als Strahlensucher mit viel Übung registrieren kann. Auch ein tiefliegendes Mineral, in einigen

tausend Metern unter der Erde liegenden Schicht, sendet seine Schwingungen noch weit in die Atmosphäre hinaus. So können z. B. Ausstrahlungen von großen Vorkommen tiefliegender Mineralien im Flugzeug in zehntausend Meter Höhe einwandfrei festgestellt werden.

3. Die Wünschelrute

Die *Wünschelrute* ist ein Hilfsinstrument, um eine Ausstrahlung von einem unterirdisch fließenden Wasserlauf registrieren zu können. Der Name «Wünschelrute» hat eine tiefsinnige Bedeutung. Man kann sich «wünschen», diese oder jene Ausstrahlung zu finden. Die Rute wird durch den Wunsch und einer unsichtbaren Kraft auf dem gewünschten Strahlungsbereich nach unten gezogen. Durch eine «allwissende» Stelle der Schöpfung wird unser Wunsch erfüllt... Es ist nicht unsere Kraft, denn der Strahlensucher ist immer unwissend und läßt sich leiten.

Wenn der Wunsch, eine bestimmte Ausstrahlung nicht ehrlich ist oder wenn ein finanzieller Grund die Ursache des Wunsches ist, dann kann es vorkommen, daß er nicht die senkrechte Ausstrahlung des Minerals erhält und beim Graben und Bohren dies dort nicht vorfindet. Wie im übrigen Leben, ist es auch hier so: der Mensch wünscht nur seinen eigenen Willen durchzusetzen – doch die unsichtbare, «allwissende» Kraft lenkt ihn nach ihren eigenen Gesetzen. Unter dieses Gesetz darf sich der Rutengänger ruhig stellen und sich auch leiten lassen, um Erfolg zu haben. Ein Erfolg ist grundsätzlich nie sein Verdienst – er ist jedoch einen Dank wert, an jene Stelle, die ihn geleitet hat. Er darf sich glücklich schätzen, diese wunderbare Führung benützen zu dürfen.

Nochmals: der Strahlensucher ist *immer unwissend* und läßt sich leiten durch seinen ehrlichen und aufrichtigen Wunsch.

a) Die Art der Wünschelruten

Wünschelruten gibt es in verschiedenen Varianten. Als einfachste und billigste für den Anfang ist die Astgabel von einem Haselnußstrauch. Die Haselnußrute hat die Eigenschaft, daß sie Ausstrahlungen gut leitet und dadurch manchem Anfänger einen guten Dienst erweist.

Gabelruten aus Fischbein, welche früher als Spannstäbe für Schirme benützt oder jene, die in Corsett eingenäht wurden, waren besonders elastisch und daher sehr geeignet. Ein erfolgreicher und bekannter Rutengänger in unserer Gegend benützt nur solche Fischbeinruten.

Gabelruten aus Stahldraht von 1 – 3 mm Durchmesser sind wegen ihrer Elastizität und Spannkraft sehr gut. Solche aus Kupferlegierungen (Schweißdrähte) sind ebenfalls gut und preiswert. Rundruten und Stabruten sind weniger bekannt, sie sind jedoch in der Handhabung recht gut und dienen ebenso dem Zwecke. Alle diese Ruten sind Hilfsinstrumente. Durch sehr viel Übung jedoch wird man die Ausstrahlungen auch mit den bloßen Händen wahrnehmen können.

b) Handhabung der Wünschelrute

Die Wünschelrute als Hilfsinstrument dient als Verlängerung der Hände und um den Kreislauf der eigenen Ausstrahlung zu schließen. Der Mensch nimmt durch den Wunsch die Ausstrahlung des gewünschten Minerals auf und eine unsichtbare Kraft in den Muskeln der Arme und Hände geben eine Spannung auf die Rute. Diese neigt sich nach unten und zeigt dadurch auf die gewünschte Ausstrahlung hin. Außerhalb der gesuchten Strahlung wird die Rute wieder in die horizontale Grundstellung gehen. Zum richtigen Halten legt man *die Gabelrute in die nach oben geöffneten Hände:* Die beiden Enden unter die Daumen, und zum Halt der Rute nimmt man diese zwischen die Klein- und Ringfinger. Durch die Krümmung der Ringfinger bewirkt man eine kleine Spannung der Rute und hält sie damit in horizontaler Stellung.

Bei Rundruten legt man die beiden Enden in die nach unten geöffneten Hände und spannt sie auch leicht mit den Daumen in die horizontale Grundstellung.

c) Stabruten und Pendel

Stabruten wie Pendel sind nicht sehr geeignet beim Strahlensuchen auf dem Felde, da sie eine Ruhestellung benötigen. Sie eignen sich aber recht gut, um Mineralien auf Distanz in der Richtungsausstrahlung festzustellen. Für die Anpeilung der Durchflußmenge eines unterirdisch fließenden Wasserlaufes eignet sich die Stabrute gut, sie muß jedoch von jedem Rutengänger selbst auf dessen Schwingung hin geeicht werden, um genaue Resultate zu erhalten.

4. Das Suchen einer Schwingungsausstrahlung eines unterirdisch fließenden Wasserlaufes

Der Rutengänger ist immer unwissend. Er wünscht empfindsam zu sein auf die Ausstrahlung eines unterirdisch fließenden Wasserlaufes. Ein Anfänger wird am besten einen unterirdisch fließenden Wasserlauf suchen, der nicht tief unter der Erde fließt. Jede Rietwiese wird von einem unterirdisch fließenden Wasserlauf gespeist, und an einem solchen Ort sollten die ersten Versuche zur Feststellung der Sensibilität gemacht werden.

Hat der Strahlensucher in Gedanken seinen Wunsch geäußert, so schreitet er mit der leicht gespannten Rute, *immer unwissend,* über das Feld. Es wird ihm bei einer Empfindlichkeit die Spitze der Rute nach unten ziehen und beim Weiterschreiten wieder in die horizontale Grundstellung zurückgehen. Diese Übung soll zur eigenen Kontrolle auch mit geschlossenen Augen wiederholt werden, um zu sehen, ob die gleiche Reaktion am gleichen Ort wieder erfolgt. Am besten markiert man die Reaktionszonen mit eingesteckten Holzstäbchen. Für eine weitere Kontrolle beginnt man auf der Gegenseite, ein paar Meter entfernt, wieder mit geschlossenen Augen. Stimmen die Reaktionszonen überein, so weiß der Anfänger, daß er die Fähigkeit für den Rutengang besitzt und er kann sich vermehrt diesem schönen Hobby widmen.

Ohne Übung wird auch keiner zum Meister. *Niemals* darf sich der Wille einer finanziellen Bereicherung einmischen. Sicher ist jede Arbeit seines Lohnes wert, doch auch dies wird gelenkt von jener unsichtbaren und «allwissenden» Kraft!»

5. Ausstrahlungen der Mineralien

Jedes Mineral besitzt in seinem Strahlungsaufbau 3 verschiedene Arten von Ausstrahlungen. Eine der wichtigsten ist die *gebündelte Nullstrahlung.* Diese sendet seine Ausstrahlung *immer senkrecht vom Mineral* aus. Auch wenn das gesuchte Mineral tief unter der Erde liegt, die gebündelte Nullstrahlung wird genau seinen Standort und seine Ausdehnungsfläche widergeben. Ein unterirdisch fließender

Wasserlauf kann dank der gebündelten Nullstrahlung an der Oberfläche in seinem Lauf und seiner Breite genau festgestellt werden. In dieser Strahlung sind alle Schwingungen der *3 Strahlungsarten* gebündelt beisammen.

a) Die Kernstrahlung

Die *Kernstrahlung* eines Minerals ist immer in der *Mitte der gebündelten Nullstrahlung* zu finden und ist sehr schmal. Es können leichte Abweichungen vorkommen, wenn z. B. bei einem unterirdisch fließenden Wasserlauf der Wasserdurchfluß einseitig ist, oder bei einem tiefliegenden Mineral die Schichtdicken verschieden sind.

Die Kernstrahlung ist für den Strahlensucher die *Informationsausstrahlung*. Auf ihr kann er wiederum durch einen Wunsch jede gewünschte Auskunft des betreffenden Minerals erhalten.

Auf dieser Kernstrahlung kann auch die Schwingungszahl des betreffenden Minerals ermittelt werden. Jedes Material sendet durch den atomaren Kreislauf seine bestimmte Schwingung oder Wellenlänge aus. Diese Wellenlänge hat bei jedem Mineral eine bestimmte Schwingungszahl. Um diese zu ermitteln, sucht man durch Wunsch auf der Kernstrahlung die Zahlenreihe von 1 aufwärts ab, und bei einer bestimmten Zahl wird eine starke Reaktion eintreten. Diese Schwingungszahl ist der Schlüssel für den Strahlensucher, um Mineralien sicher anzupeilen und zu finden. Dies kann zu Fuß, im fahrenden Auto oder im Flugzeug geschehen. Die Schwingungszahl leitet ihn sicher zum gesuchten Mineral.

Diese Methode ist so sicher wie das Einstellen einer Wellenlänge beim Radio! Diese Schwingungszahlen der Mineralien sind nur wenigen Strahlensuchern bekannt und zugänglich, denn darin liegt auch eine große Verantwortung. Doch alle diese Schwingungszahlen der Minerale, welche von 1 bis in die Tausende reichen, stehen dem Strahlensucher bereit, um sie zu nutzen.

b) Die seitlichen Strahlungsbereiche; die dritte Ausstrahlungsart

Bis jetzt wurde die gebündelte Nullstrahlung, welche immer senkrecht über dem Mineral zu finden ist und die Kernstrahlung in seiner Mitte birgt, beschrieben.

Bei einem unterirdisch liegenden Mineral wird durch den Widerstand der Erde der Strahlungskreislauf abgedrängt und es entstehen dadurch die *seitlichen Strahlungsbereiche*. Diese sind auf der Erd-

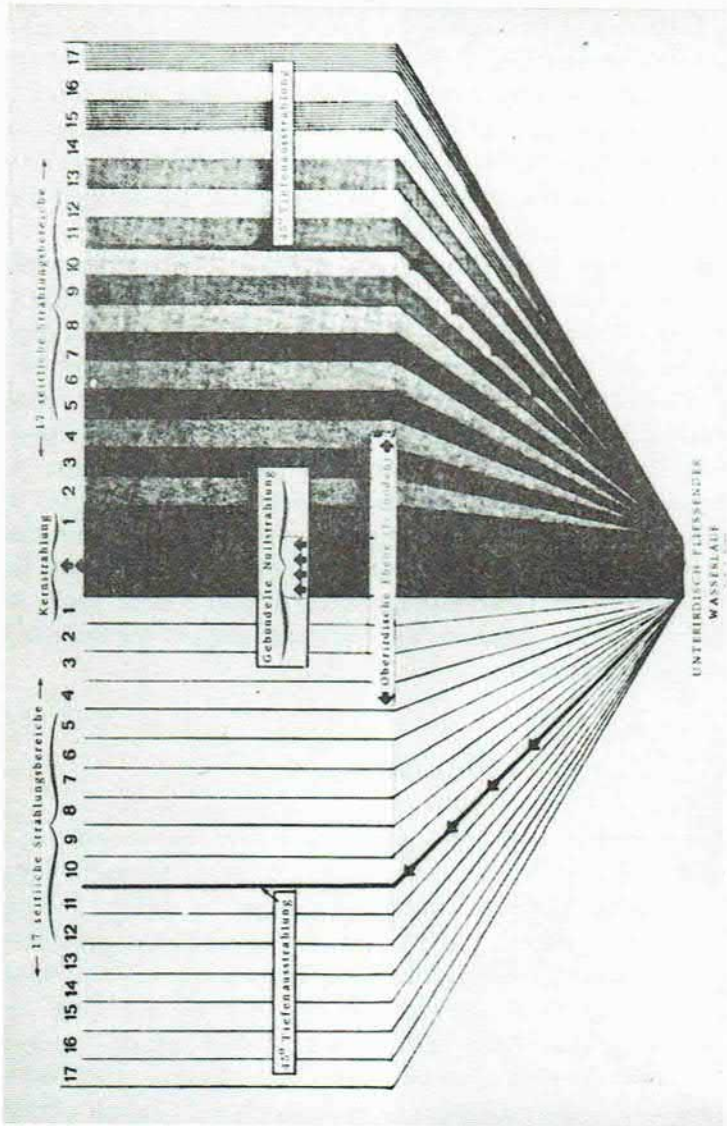

17 seitliche Strahlungsbereiche
Kernstrahlung
17 seitliche Strahlungsbereiche
Gebündelte Nullstrahlung
45° Tiefenausstrahlung
45° Tiefenausstrahlung
UNTERIRDISCH FLIESSENDER WASSERLAUF

Abb. 2

oberfläche schön geordnet neben der Nullstrahlung zu finden. Jedes Mineral besitzt so viele seitliche Strahlungsbereiche, wie die Schwingungszahl des Minerals ist. Z. B. ein unterirdisch fließender Wasserlauf besitzt die Schwingungszahl 17 (Abb. 2). Hier sind links und rechts der gebündelten Nullstrahlung 17 seitliche Schwingungsbereiche feststellbar. Diese sind von innen nach außen der Reihe nach von 1 – 17 schön geordnet zu finden. Jeder seitliche Strahlungsbereich besitzt wieder seine eigene Schwingung und Schwingungszahl. Wenn z. B. jeder einzelne Strahlungsbereich in seiner Ausstrahlungsbreite markiert und von innen nach außen mit seiner Schwingungszahl 1 – 2 – 3 usf. bis 17, festgelegt wird, so kann jeder einzelne Strahlungsbereich wieder nur durch einen Wunsch mit geschlossenen Augen gesucht werden, die Reaktion erfolgt dann nur bei der gesuchten Zahl.

Umgekehrt, findet man zufällig einen seitlichen Ausstrahlungsbereich von einem unbekannten Mineral, so kann die gebündelte Nullstrahlung, respekt. die Lagerstätte, richtungsweisend ermittelt werden. Nehmen wir einmal an, wir finden den 10. seitlichen Strahlungsbereich eines unterirdisch liegenden Minerals, dann müssen links und rechts davon die Strahlungsbereiche 11 und 9 sein. Somit wird das Mineral mit seiner gebündelten Nullstrahlung auf der Seite des 9. Strahlungsbereiches sein.

6. Richtungsanpeilung

Für den Strahlen- und Mineraliensucher sind Richtungsanpeilungen sehr nützlich und Zeit sparend. Richtungsanpeilungen können mit allen Hilfsinstrumenten des Rutenganges ausgeführt werden. Auch hier ist der Wunsch für das Gesuchte wieder ausschlaggebend. Kommt man z. B. in eine unbekannte Gegend, um ein bestimmtes Mineral zu suchen, dann wünscht man dieses in der *Richtungsanpeilung* zu erfahren. Unwissend sucht man, am besten mit geschlossenen Augen, die ganze Gegend nach dem gesuchten Mineral ab, indem das Hilfsinstrument (Rute) wie eine Antenne nach der Gegend gerichtet wird. Dabei dreht man sich langsam um die eigene Achse. Besitzt die Gegend das gewünschte Mineral, dann wird die Rute in dessen Richtung eine Reaktion erhalten.

Ändert der Strahlensucher seinen Standort um 50 oder 100 Meter, dann wird die erste und zweite Richtungsanpeilung einen Schnitt-

punkt ergeben, der zeigt, wo das gewünschte Mineral liegt. Anschließend wird an diesem Ort das gesuchte Mineral ausfindig gemacht, wobei die Nullstrahlung den genauen Umfang zeigt.

Soll ein Bohrpunkt festgelegt werden, so wird dieser, unwissend, auch durch einen Wunsch, von verschiedenen Stellen her angepeilt und bestimmt. Auch hier läßt man sich leiten von der «allwissenden» Kraft. Aus langjähriger Erfahrung darf ich sagen, daß auf diese Art angepeilte Bohrpunkte sehr gut und zuverlässig waren.

7. Ausstrahlungseigenschaften der Mineralien

Jedes Mineral sendet durch seinen atomaren Kreislauf verschieden geladene Strahlungsarten aus. Diese können in verschiedenen Stärken elektrisch wie magnetisch und + oder – geladen sein. Ein unterirdischer Wasserlauf sendet alle 4 Strahlungsarten aus. Diese sind in den seitlichen Strahlungsbereichen einzeln differenziert.

Jede Gegend besitzt viele Ausstrahlungen von unterirdisch liegenden Mineralien, an die sich der Mensch aklimatisiert. Diese Ausstrahlungen formen ihn in seinem ganzen Wesen und prägen ihn zum Typ jener Gegend. Dadurch ist der «Berner» kein «Basler» oder «Appenzeller», weil jeder in seinem Ausstrahlungsfelde lebt.

Es gibt viele Menschen, welche allzustarke Ausstrahlungen von Mineralien nicht ertragen können. Menschen, die unter Föhn und schlechtem Wetter leiden, beweisen dies zur Genüge. Auch bei Krankheiten wirken Tabletten mit deren Ausstrahlung ganz unterschiedlich. Unterirdisch fließende Wasserläufe, wie auch starke Ausstrahlungen von tief liegenden Mineralien, sind oft Ursache schlechter Gesundheit, sie bewirken oft eine Disharmonie im eigenen Strahlungsfeld des Körpers und greifen das schwächste Organ an. Viele Leiden und Schmerzen könnten vermieden werden, wenn die Häuser auf reizzonenfreiem Baugrund und mit natürlichen, bekömmlichen Baustoffen gebaut würden.

Auch Ferien in einem fremden Land können für strahlenempfindliche Menschen große Strapazen sein, denn die Anklimatisierung an andere Ausstrahlungen sind die Ursache. Oftmals haben Kinder in den Ferien bei fremden Menschen Heimweh und den sehnlichsten Wunsch, zu den ihnen bekömmlichen Ausstrahlungsfeldern ihrer Heimat zurückzukehren. Auch ein Wohnungswechsel in andere Gegenden kann eine Disharmonie im Körper auslösen, und benötigt

oft eine längere Anpassungszeit an diese neuen Ausstrahlungen von anderen unterirdisch liegenden Mineralien. Gewisse Ausstrahlungen von Mineralien besitzen recht gute Eigenschaften, welche für Menschen, Tiere und Pflanzen bekömmlich sind. Viele Menschen haben ein sehnliches Verlangen, in einem alten Bauernhaus zu wohnen, welches mit natürlichen Baumaterialien und viel Holz gebaut wurde.

Alle unsere Holzarten besitzen eine bekömmliche Ausstrahlung. Tropische Edelholze hingegen besitzen eine sehr starke Ausstrahlung, wobei deren Holzstaub unangenehme Entzündungen hervorrufen kann.

Bei unseren Holzarten sind nicht selten Prachtexemplare von Bäumen sichtbar, ein Beweis, daß ihnen die Ausstrahlung der Mineralien zusagt. Jede Holzart wiederum besitzt ihre eigene Ausstrahlung, wobei viele Menschen eine wahre Liebe zu einer bestimmten Holzart verspüren.

Das gleiche Empfinden besteht auch gegenüber bestimmten Edelmetallen und Schmucksteinen, sie können eine anziehende und eigenartige Atmosphäre ausstrahlen.

Alle diese wertvollen Ausstrahlungen zu erforschen mit unserem Hobby, dem Rutengang, geben einen Einblick in die enorme Vielfalt unserer Schöpfung und manches Geheimnis lüftet sich dabei wie eine aufblühende, schöne Blume...

Max Aeberli, Waid 8707 Uetikon / Schweiz

AUS ALLER WELT

Geheime Mächte
Der Innenraum des Menschen

Vom 15. – 19. September 1982 findet im Kongreßhaus zu Innsbruck unter dem Thema: «Geheime Mächte» der IX. IMAGO MUNDI Kongreß statt. Dem IGW (Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft) ist es wiederum gelungen, ein Programm zu erstellen, das auch sehr hochgesteckten Erwartungen entsprechen kann, wie man schon aus dem Kurzprogramm ersehen kann, das in diesem Heft abgedruckt ist. Es würde uns sehr freuen, wenn wir eine große Zahl der Leser von GW begrüßen könnten. Soferne eine Teilnahme nicht möglich ist, ist uns auch durch die Bestellung des Sammelbandes gedient. Wir legen daher noch einmal Anmeldekarten bei.

Ing. Franz Seidl †

Am 2. Juni 1982 starb in Wien der weit über Österreich hinaus bekannte Ing. *Franz Seidl.*

Franz Seidl wurde am 28. Juli 1912 in Wien geboren, studierte an einer Höheren Technischen Lehranstalt Elektrotechnik und war später in der einschlägigen Industrie tätig. Er war während des Krieges im Vorhaben Peenemünde, an der TH in Wien, in einer besonderen Position tätig. Nach dem Krieg war Seidl im Sender RWR und anschließend in der Radioindustrie beschäftigt. In letzter Zeit war Ing. Seidl als freischaffender Forscher tätig. Sein Interesse entwickelte sich immer mehr für die Parapsychologie; die Tonbandstimmenforschung ist sein Spezialgebiet. Er konstruierte für diese Forschungsrichtung Geräte wie das Psychophon, den Transzender für Pflanzenexperimente, das Psitron, einen speziellen Hochfrequenzgenerator für die Psiforschung, den Feldindikator u. a. Ein österr. Patent besitzt er auf einen neuartigen el. Generator zur Stromerzeugung. Ing. Seidl ist durch zahlreiche Vorträge im In- und Ausland bekannt. Hier sei noch kurz auf einige Veröffentlichungen seiner Arbeiten hingewiesen:

Das hexadimensionale Kontinuum (Grenzgebiete der Wissenschaft 1971), Broschüre: Das Phänomen der Transzendentalstimmen, 2 Auflagen, (Verlag Frech 1971), gleichzeitig in holländischer Ausgabe erschienen, ebenso in den USA, ferner das Psitron (Esotera 1972), ebenda: Der entmystifizierte Kirlianeffekt (1973), Neue Erkenntnisse in der Psi-Forschung (1973), Stimmen aus anderen Dimensionen, in Ordo Humanus, 2 Ausgaben (1977), in Parapsychika (1978), Tonbandstimmen im Blickfeld der Forschung (Grenzgebiete der Wissenschaft 1981), und weitere Veröffentlichungen in in- und ausländischen Zeitschriften. Bis zu seinem Tode arbeitete Seidl an seinem Vortrag für den IX. Imago Mundi Kongreß vom 15. – 19. September 1982 in Innsbruck. Sein unermüdlicher Eifer in der Erforschung der Grenzphänomene erfüllt uns mit Achtung und Dankbarkeit.

BÜCHER UND SCHRIFTEN

BIEDERMANN Hans: **St. Brandanus: Der irdische Odysseus.** 62 Tafeln aus dem Krumauer Bildercodex. Codex 370 der Österreichischen Nationalbibliothek. -Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1980. - öS 280.–

Die Herausgabe der 62 Tafeln aus dem Krumauer Bilderkodex, die die «Navigatio Sancti Brandani» illustrieren, ist in zweifacher Hinsicht zu begrüßen. Zunächst rufen sie eine historische Persönlichkeit in Erinnerung, die im 14. und 15. Jahrhundert durch eine romanhafte Seefahrtsgeschichte großen Ruhm genoß und auch heute noch oft erwähnt wird. *Brandanus* wurde ca 484 in Irland geboren und starb am 16. März 578. Die von ihm verfaßte Mönchsregel war in Irland lange Zeit hindurch hochgeschätzt. Der Bericht über seine mit Wunder ausgeschmückten Seefahrt, der offenbar die Biographie «Vita Sancti Brandani» und ältere Sagenstoffe zur «Navigatio Sancti Brandani» zusammenflocht, scheint bereits im 9. Jahrhundert als lateinischer Prosatext niedergeschrieben worden zu sein. Im 12. Jahrhundert wurde der legendäre Stoff zu einer der beliebtesten Erzählungen des Mittelalters. Er findet sich in vielen mittelalterlichen Handschriften und fand später auch in Buchform (zusammen mit Berichten über historische und fiktive Reisen, wie jene von Marco Polo, Mandeville und Schiltperger) weite Verbreitung. Sie geben nicht nur Einblick in den Wunderglauben der damaligen Zeit, sondern decken die nie verstummte Sehnsucht des Menschen nach den elysischen Gefilden und der ewigen Glückseligkeit auf.

Zum zweiten gehört der «Krumauer Bilder-Codex 370» zu den seltenen Bilderzyklen illustrativen Charakters dieser «Navigatio». Er entstand 1360 in Böhmen und enthält eine «Biblia pauperum» und ganz am Ende, als 36. Abschnitt, die bildliche Wiedergabe der «Navitgatio Sancti Brandani», wobei die Bildgeschichte so aussieht, als habe eine verbindliche Textvorlage gefehlt. Zudem scheint der binnenländische Buchmaler von Hochseefahrt keine Ahnung gehabt zu haben. So gleicht die Wiedergabe des Schiffes einer flachen Mondsichel und der gewaltige Inselfisch *Jasconius* wird als ein etwa drei Meter langes Geschöpf dargestellt. All diese Ungereimtheiten charakterisieren den Wert des Dokumentes. Es ist nämlich, wie Biedermann in seiner Einführung treffend hervorhebt, ein Dokument der alten nordwesteuropäischen Spiritualität des Mittelalters, die sich in einem detailreichen und fabulierfreudigen Zyklus binnenländischer Federzeichnungen, weit entfernt vom Ursprungsraum der Immrama-Legenden, eindrucksvoll manifestiert hat. Die altirischen Erzähler pflegten die Kategorien «Echtrai» (Abenteuer) und «Immrama» (Seefahrten) sehr, wobei vorwiegend die zweite Art von Erzählungen mythische Elemente enthielt. So wird dieser wohlgestaltete Bilderzyklus mit der aufschlußreichen Einführung von Dr. Biedermann zu einem religionsgeschichtlichen Kleinod.

A. Resch

HEINTSCHEL-HEINEGG Anglaja: **Kontakte mit dem Unsichtbaren? Mediales Erleben: Berichte, Vergleiche, Deutungen.** - Frankfurt: Fischer 1980. - 254 S. (Fischer Taschenbuch 6717)

Die Historikerin und Psychologin Heintschel-Heinegg befaßt sich in diesem Buch mit dem «Medialen Erleben». Als Realität bezeichnet sie dabei die Fähigkeit eines Menschen, eine echte oder vermeintliche Verbindung zu anderen Daseinsebenen, die den gewöhnlichen Sinnen nicht zugänglich sind, herzustellen und so möglicherweise mit sonst unsichtbaren und unhörbaren Wesenheiten in Kontakt zu treten. Diese Fähigkeiten werden besonders bei spiritistischen Sitzungen genannt. Heintschel-Heinegg stellt in diesem Buch den einzelnen medialen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung, wobei sie auf eine Reihe be-

kannter Namen zurückgreift: Dora Rohlfs, Gerda Walther, Ernst Röhm, Ludwig Staudenmaier, Dr. Wickland, Eleen Garret, Rosmary Brown, um nur einige zu nennen. Diese Beschreibung individueller Medialitäten wird jedoch eingebettet in die Betrachtung der Grundformen medialer Erfahrung wie Spukphähnomene, automatisches Schreiben und innere Diktate, Besessenheit und Exkursionserlebnisse, Trance und Trancekontrollen. Die Autorin verfügt bei ihren Ausführungen über eine große Belesenheit und nimmt einen offenen kritischen Standpunkt ein, wobei sie zwischen Darstellung von medialen Erlebnisberichten und Beurteilung der Echtheit der medialen Erfahrungen wohl zu unterscheiden weiß. Ob die am Schluß angeführte Vermutung zutrifft, daß der medial Begabte über sein persönliches Unbewußtes mit dem alles umfassenden geistigen Feld in Verbindung trete, muß insofern offen bleiben, als der Begriff des Unbewußten noch völlig unklar ist. Das Buch bietet jedenfalls einen sehr aufschlußreichen Einblick in die Vielfalt medialer Erfahrung und regt durch ein Literaturverzeichnis sowie durch ein Sach- und Autorenregister auch zu Einzelbetrachtungen an.

A. Resch

EMDE Günter: **Grundlagen einer transzendenzoffenen Theorie paranormaler Vorgänge.** - Innsbruck: Resch 1982. - 70 S., öS 80.– DM 11.50

Der enorme Aufschwung von Naturwissenschaft und Technik hat in den letzten hundert Jahren die Vorstellung von Mensch und Welt erntschieden beeinflußt. Das Vertrauen in das menschlich Machbare hat das Verständnis für die Transzendenz erschüttert und einer Wissenschaftsgläubigkeit Raum gegeben, die sich der Transzendenz gegenüber verschlossen hat. Inzwischen hat gerade die Naturwissenschaft ihre selbst gesetzten Grenzen erfahren. Sie ringt zusehends um ihre Glaubwürdigkeit, weil zentrale Fragen des menschlichen Lebens, die die Immanenz zu durchbrechen scheinen, nicht beachtet werden. Dr. Günter Emde versucht nun in dieser Abhandlung die Grundlage für eine transzendenzoffene Wissenschaft zu geben. An Hand von Argumenten aus Wissenschaftstheorie, Physik, Biologie, Neurologie und Parapsychologie weist er die Notwendigkeit eines transzendenzoffenen Standpunktes nach. Seine Analyse setzt bei der These von der Existenz rein geistiger Wesenheiten ein, die in die Erfahrungswelt einwirken. In einer vielseitigen und konsequenten Gedankenführung gelingt es dabei, die verbreitete Meinung, diese «umstrittene» These gehöre nicht zum Arbeitsgebiet der Wissenschaft, zu widerlegen. Die Fruchtbarkeit einer transzendenzoffenen Betrachtungsweise wird demgegenüber an vielen Beispielen aufgezeigt.

Die Abgewogenheit dieses Ansatzes bildet nicht nur einen Beitrag zur Überwindung der Trennung von Natur- und Geisteswissenschaft, sondern ermöglicht auch Analogieschlüsse transzendenter Bedeutung.

A. Resch

HEIM Burkhard: **Der kosmische Erlebnisraum des Menschen.** - Innsbruck: Resch 1982. - viii – 49 S., öS 70.– DM 10.–

In den Schriften: «Der kosmische Erlebnisraum des Menschen», «Der Elementarprozeß des Lebens» und «Postmortale Zustände?: Die televariante Area integraler Weltstrukturen», die nun in Einzelbänden vorliegen, gibt Heim auf der Basis der sechs Koordinaten seines sechsdimensionalen Welttensoriums R_6 des Teiles α (Physis) der Welt eine eingehende Analyse der Aktualisierungsmöglichkeiten des menschlichen Lebensvollzuges.

Heim unterscheidet drei *reale* (Höhe, Breite, Tiefe) und drei *imaginäre* (Zeit, Entelechie, Äon) *Koordinaten*. Das gängige Raum-Zeit-Modell, also die vierdimensionale Betrachtung der Welt, wird um zwei Dimensionen erweitert: die Dimension x_5 (Entelechie), die die offenbar sich ständig in x_4 (Zeit) aktualisierenden Organisationszustände wertet, und die Dimension x_6 (Äon), die die mehrdeutige Aktualisierung in x_4 steuert. Dementsprechend wird zwischen *manifesten* und *latenten* Ereignissen unterschieden.

In dieser Broschüre: «Der kosmische Erlebnisraum des Menschen» befaßt sich Heim mit der Wechselwirkung der Struktur psychischen Geschehens (entelechial) mit dem materiellen Gefüge eines organischen R_3 Somas und tritt dabei für eine transzendenzoffene Kosmologie ein. Als Grundlage diente sein Beitrag in A. Resch (Hrsg.): *Mystik*, der für diese Veröffentlichung neu überarbeitet wurde. Wer die hier dargebotenen Gedankengänge in den Kontext der diesbezüglichen physikgeschichtlichen Ansätze und Theorien stellen will, dem kann Band 6 der Schriftenreihe Grenzfragen: I. v. Ludwiger: «Heimsche einheitliche Quantenfeldtheorie» einen guten Dienst erweisen. Weitere Gedankengänge Heims sind in den oben angeführten Werken beschrieben. Das Grundwerk von Heim: «Elementarstrukturen der Materie» stellt selbst an Fachexperten letzte Ansprüche.

Die besondere Bedeutung der Heimschen einheitlichen Quantenfeldtheorie liegt physikgeschichtlich darin, daß sie die Physik über die reine Beschreibung von feststellbaren quantitativen Ereignisfolgen hinaus zur Beachtung latenter qualitativer Ursachen der betreffenden Ereignisse führt.

A. Resch

HEIM Burkhard: **Der Elementarprozeß des Lebens.** - Innsbruck: Resch 1982. - viii – 76 S., öS 108.– DM 15.–

In der vorliegenden Arbeit befaßt sich Heim mit dem Existenzbereich β, dem Bios, d. h. mit den materiellen Strukturen, die bei konstanter Form und konstanter Struktur ihre Textur im Sinne eines Stoffwechsels, eines Materieaustausches mit der Umgebung, permanent ändern. Als Grundlage diente Heim der Beitrag in A. Resch (Hrsg.): *«Paranormale Heilung»*, der für diese Veröffentlichung neu bearbeitet und um einen Anhang erweitert wurde. Heims Deutung des Elementarprozesses des Lebens erfolgt auf der Basis der sechs Koordinaten seines sechsdimensionalen Welttensoriums R_6 des Teiles α (Physis) der Welt durch eine eingehende Analyse der Aktualisierungsmöglichkeiten des menschlichen Lebensvollzuges. Er greift hierbei die von mir betonte vierfache Konturierung des Seins, nämlich Physis, Bios, Psyche und Pneuma (Geist) auf.

Der Existenzbereich α, der *Physis*, umfaßt die Gesamtheit aller Gesetzmäßigkeiten anorganisch-materiellen Geschehens, also sämtliche Varianten physikalischer und chemischer Gesetze.

Der Existenzbereich β, des *Bios*, bezeichnet die Gesamtheit aller biologischen Gesetzmäßigkeiten.

Der Existenzbereich γ, der *Psyche*, impliziert die Gesamtheit der Gesetze psychischer Verhaltensweisen.

Der Existenzbereich δ, des *Pneuma*, beinhaltet die Gesamtheit mentaler Gesetzmäßigkeiten.

Diese Gliederung ist nach Heim in einer hierarchischen Form $\delta \rightarrow \gamma \rightarrow \beta \rightarrow \alpha$ ineinandergefügt, wobei der Begriff «Existenzbereich» metaphorisch zu verstehen ist.

Diese Hinweise deuten auch an, daß die vorliegende Arbeit an den Leser besondere Ansprüche stellt. Sie sind bei eingehender Lektüre jedoch zu bewältigen, weil sich Heim hier allgemein verständlich zu erweisen sucht. Man ist jedoch gut beraten, wenn man vorher «Der kosmische Erlebnisraum des Menschen» liest (studiert). Nach dem Studium der Elementarprozesse kann man zu «Postmortale Zustände?: Die televariante Area integraler Weltstrukturen» greifen, wo Heim über den Bios hinaus auch die Bereiche der Psyche und des Pneuma (Geist) beleuchtet. Als Begleiter dieser Lektüre bietet sich Band 6 dieser Schriftenreihe an: I. v. Ludwiger: Heimsche einheitliche Quantenfeldtheorie». Das Grundwerk von Heim: «Elementarstrukturen der Materie» I. - Innsbruck: Resch 1980 (Band II in Vorbereitung), stellt hingegen selbst an Fachleute letzte Ansprüche.

A. Resch

KONGRESSHAUS INNSBRUCK

15. – 19. September 1982

IX. IMAGO MUNDI Kongreß

GEHEIME MÄCHTE

Der Innenraum des Menschen

IGW

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Direktor: Prof. Dr. Dr. Andreas Resch

A-6010 INNSBRUCK, Postfach 8, Tel 052 22 / 34 7 72

ZUR EINFÜHRUNG

Die 1966 von mir ins Leben gerufenen IMAGO-MUNDI-Kongresse befassen sich in einer interdisziplinären Betrachtung mit Grundfragen, die von den einzelnen Fachdisziplinen bearbeitet werden, sowie mit außergewöhnlichen Phänomenen und Denkformen, die das wissenschaftliche Welt- und Menschenbild bereichern können und neue Dimensionen aufzeigen. Neben den wissenschaftlichen Forschungsberichten, die den Fachexperten vorbehalten sind, wird in Erfahrungsberichten auch vorwissenschaftlichen Erkenntnissen Raum gegeben, um die fruchtbare Verbindung von Forschung und Lebenserfahrung zu fördern. Die IMAGO-MUNDI-Kongresse wenden sich daher nicht nur an die verschiedenen Fachexperten, sondern an alle, die sich für eine Weitung und Vertiefung des Welt- und Menschenbildes im Rahmen einer wissenschaftlichen Analyse und Synthese interessieren. Die Erfahrung der vergangenen Kongresse hat gezeigt, daß heute der interessierte Laie in seiner Fragestellung an die Grenzen wissenschaftlicher Kenntnisse pocht.

Die IMAGO-MUNDI-Kongresse bilden den Versuch, aus den wissenschaftlichen Kenntnissen und Lebenserfahrungen im Grenzbereich von *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma* (Geist) das Wissen zu weiten und die Lebensweisheit zu vertiefen.

Das Thema des diesjährigen Kongresses: *«Geheime Mächte: Der Innenraum des Menschen»* befaßt sich mit jenen Wirkkräften von Physis, Bios, Psyche und Geist, die sich der menschlichen Kontrolle weitgehend entziehen, Empfinden, Denken und Handeln des Menschen aber entscheidend bestimmen können. Unter «geheime Mächte» werden daher jene Kräfte verstanden, die völlig verborgen auf den Innenraum bzw. aus dem Innenraum des Menschen wirken. Nach der Darstellung der Möglichkeiten physikalischer Konditionierungen des Menschen werden die chemischen und biologischen Einflüsse hervorgehoben, wobei auch auf die Wechselwirkungen lebender Strukturen eingegangen wird. Dieser Aspekt findet heute besonders im Osten große Beachtung. Mit der Darlegung der Möglichkeiten und Grenzen der Naturwissenschaften in der Medizin wird von kompetenter Seite die Reichweie medizinischer Forschung beleuchtet.

Die Grenzen der Naturwissenschaften treten dort in Erscheinung, wo die Wirkkräfte menschlicher Gestimmtheit primär aus dem Innenraum des Menschen kommen. Als Urbeispiel einer solchen Grenzsituation wird die überaus verbreitete depressive Verstimmung eingehend behandelt.

Ein besonderes Augenmerk gilt ferner den völlig spontanen und paranomalen Phänomenen wie den psychischen Automatismen, der Telepathie, dem Hellsehen und der Psychokinese. Durch die Darstellung gut dokumentierter Fälle aus dem Gesamtbereich der paranormalen Phänomene, deren Echtheit verbürgt ist, soll das Verständnis von Welt und Mensch auch mit jenen Wirkkräften konfrontiert werden, deren Eigenart noch weitgehend ungeklärt ist.

Nun war es von jeher das Bemühen des Menschen, die «geheimen Mächte» in den Griff zu bekommen, doch nicht sosehr um sich selbst zu verstehen und in Kontrolle zu halten, als vielmehr, um die anderen zu kontrollieren. Motivation und Konditionierung sind die salonfähigen Begriffe für den Einsatz der «geheimen Mächte», um in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft Einzelpersonen und Gruppen so zu beeinflussen, daß sie aus eigenem Antrieb das gewünschte Verhalten zeigen bzw. resignierend einlenken. Dies kann Selbstverwirklichung, aber auch Selbstaufgabe bedeuten.

Nach dieser vielfältigen Analyse der «geheimen Mächte» findet der Kongreß in der Betrachtung der Macht des Religiösen eine theologische Synthese und einen Ausblick in die Transzendenz.

Die genannten Themen werden von Referenten behandelt, die in ihrem Fachbereich zu unbestrittenen Experten zählen, wobei die interdisziplinäre Auffächerung der einzelnen Beiträge die Vielschichtigkeit der Thematik besonders hervorhebt, wie die folgende Anführung der Referenten und ihrer Beiträge zeigt.

KONGRESSPROGRAMM

MITTWOCH, 15. September 1982

20.00 **Begrüßung und Eröffnung des Kongresses**
Prof. DDr. Andreas Resch, Dir. des Institutes für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

20.15 Prof. Dr. Ernst Senkowski, Mainz
Möglichkeiten physikalischer Konditionierung des Innenraumes des Menschen.

DONNERSTAG, 16. September 1982

8.30 Dr. Theodor Landscheidt, Lilienthal / BRD
Schwingungen der Sonne und irdische Resonanzen: Zyklen von Sonne, Erde, Bios und Psyche.

10.00 Pause

10.30 Prof. Dr. Hans Jürgen Bretschneider, Göttingen
Möglichkeiten und Grenzen der Naturwissenschaft in der modernen Medizin.

12.00 Pressekonferenz – Mittagspause

15.00 – 18.30 : **Saal Tirol**

15.00 Dr. Jürgen vom Scheidt, München
Innenweltverschmutzung durch Rauschdrogen und andere Gifte.

16.00 Pause

16.15 Prof. Dr. Walter Uphoff, Wisconsin / USA
Paranormale Begabungen: Eine Dokumentation kontrollierter Fälle außergewöhnlicher Leistungen.

17.15 Pause

17.30 Prof. Ernst Degasperi, Wien
Die Bildwerdung kraft der Verdichtung des Geistes im Künstler und Propheten

15.00 – 18.30 : **Saal Innsbruck**

15.00 Prof. Dr. Caroline E. Schützinger, Schierling / Eggmühl
Imagination und Intuition.

16.00 Pause

16.15 Dr. Heinz Berendt, Jerusalem
Experimente mit einer begabten Versuchsperson im Metallbiegen: Zur Frage der Tele- und Psychokinese.

17.15 Pause

17.30 Dr. Heinz Berendt, Jerusalem
Psychometrische Versuche und Deutung von Paraphänomenen nach der Biosemiotik von Prof. Rotschild.

Saal Tirol

20.00 Regisseur Rolf Olsen, München
Filmdokumentation: **Geheime Mächte**
(Allgemeine öffentliche Veranstaltung: freiwillige Spende)

FREITAG, 17. September 1982

8.30 Prof. Dr. Ion Manzatu, Bukarest
Wechselwirkungen lebender Strukturen: Ihre Existenz und ihre Grundbedingungen im energetischen Informationsfeld.

10.00 Pause

10.30 Dipl. Phys. Burkhard Heim, Nordheim
Strebungen und Orientierungen: Konditionierung und Manipulation

12.00 Mittagspause

19.00 Stadtsäle Innsbruck: **Gesellschaftsabend**
(Abendessen mit musikalischer Umrahmung und freiem Informationsaustausch)

SAMSTAG, 18. September

8.30 Prof. Dr. Dr. Joachim Haase, Klingenmünster / BRD
Depressive Verstimmungen.

10.00 Pause

10.30 Prof. Dr. Walter H. Uphoff, Wisconsin / USA
Psychokinese, Telepathie, Hellsehen und Präkognition.

12.00 Mittagspause

15.00 – 19.45 : **Saal Tirol**

15.00 Elmar Gruber, Freiburg
Inspiration und paranormale Kreativität.

16.00 Pause

16.15 Dr. med. Dipl. Psych. Lászó Luka, Genf
Über das Entstehen von Verfolgung und Verfolgtsein

17.15 Pause

17.30 Dr. Yvonne Duplessis, Paris
Wahrnehmung unsichtbarer Strahlen farbiger Gegenstände.

Kunstausstellung:

Prof. Ernst Degasperi zeigt im Kongreßhaus den Zyklus: Apokalypse. Stefan von Jankovich stellt Bilder aus, die von Erlebnissen während seines klinisch toten Zustandes geprägt sind.

Ein ausführliche Programm kann wegen des großen Umfanges (Darstellung des einzelnen Referenten und kurze Inhaltsangabe seines Beitrages) nur an Teilnehmer gratis überreicht werden. Interessenten, die nicht am Kongreß teilnehmen, können das Programm zu einem Unkostenbeitrag von öS 35.– DM 5,– sFr 4.– beziehen und den Kongreßband zum Subskriptionspreis bestellen.